WIDENER
HN IGV3 M
52.5

Bericht

des

literarisch-geselligen Vereins

zu Stralsund

über sein Bestehen während der Jahre

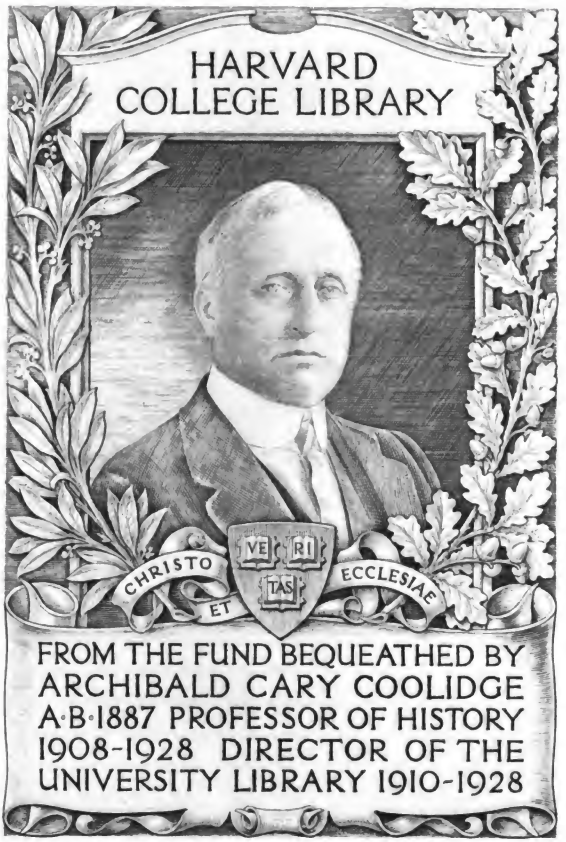
1860 und 1861.

XIII.

Stralsund,
in der C. Hingst'schen Buchhandlung.
1862.

Digitized by Google

Ger 45.52.5



Digitized by Google

Ger 45.52.5

Bericht

des

literarisch-geselligen Vereins

zu Stralsund

über sein Bestehen während der Jahre

1860 und 1861.

XIII.

Stralsund,
in der C. Hingst'schen Buchhandlung.

1862.

Inhalt.

I. Chronikalisches und Statistisches.
II. Nekrologe der dreizehn verstorbenen Mitglieder.
III. Verzeichniß der gehaltenen Vorlesungen.
IV. Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder.

HARVARD
UNIVERS
LIBRA

Digitized by Google

I.

Chronikalisches und Statistisches.

Der Verein beging am 13. Jan. 1860 sein 25jähriges Bestehen*) in gewohnter Weise unter lebhafter und zahlreicher Betheiligung und unter Anwesenheit von Frauen und Jungfrauen. Die Feier des Stiftungstages 1861 fiel aus, da ganz Preußen durch den am 2. Januars erfolgten Tod Sr. Majestät Friedrich Wilhelms IV. in tiefe Trauer versetzt war. — Die Vorstandsmitglieder blieben während beider Jahre dieselben wie früher (E. Berg, J. Risch und E. Zober). — Als am 1. Juli 1861 der Gymnasialdirector D. Nizze, Stiftungs- und viele Jahre vorlesendes Mitglied des Vereins, sein 50jähriges Amtsjubelfest erlebte, brachte ihm der Verein durch zwei seiner Mitglieder (Bank-Rendanten E. Berg und Literaten R. Baier) seine herzlichsten Glück- und Segenswünsche dar.

Da die Kasse des Vereins durch seine Betheiligung an zwei vaterländischen Gedenktagen — dem 50jährigen Todestage Schills und dem 100jährigen Geburtstage Schillers (man s. Bericht XII, S. 4 u. 5) stark in Anspruch genommen war, so

*) Schon der letzte Bericht erwähnt der bei dieser Gelegenheit erschienenen und an alle Mitglieder vertheilten Jubelschrift.

Digitized by Google

war für 1860 kein Ueberschuß vorhanden. Erst im Frühling 1861 konnten nach statutenmäßiger Bestimmung 70 Thlr. zur Verwendung kommen und zwar: 1) an das germanische Museum zu Nürnberg 10 Thlr. 2) an das hiesige Kunst-Museum 20 Thlr. und 3) an den Stud theol. Rudolf Cramer in Halle, einen Sohn unsers vieljährigen am 29. März 1859 verstorbenen Mitgliedes*), 40 Thlr.

In Folge unsers Verkehrs mit auswärtigen historischen Vereinen und Gesellschaften haben wir im Laufe der zwei Jahre folgende Zusendungen erhalten: 1. Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin: „Baltische Studien, Jahrg. XVII, Heft 1 u. 2. 2. Von der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Oster'andes zu Altenburg: „Bd. V, Heft 2 u. 3 der Mittheilungen der Gesellschaft" (Altenb., 1860). 3. Vom historischen Verein für Oberfranken in Bamberg „Vierundzwanzigster Bericht über das Wirken und den Stand des Vereins" (Bamberg, 1861.) 4. Vom historischen Verein für Steiermark in Gratz: Heft IX und X der Mittheilungen des Vereins, mit 5 lithographirten Tafeln (Gratz 1859 u. 1861). 5. Vom historischen Verein für das wirtembergische Franken zu Mergentheim: „Bd. V, Heft 1 u. 2 der Zeitschrift des Vereins". 6. Von der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich: „Fünf Hefte der Mittheilungen und 5 Jahresberichte der Gesellschaft". — Vom germanischen Museum in Nürnberg sind uns Jahresberichte und Anzeiger regelmäßig zugesandt worden. Außerdem sind wir von drei Privatpersonen zu unserer Freude beschenkt worden. Der Geheime R.-Rath D. Back in Altenburg hat uns mehrere kleine schätzbare Aufsätze und Gelegenheitsschriften zugesandt, namentlich eine Sammlung von Steinmetz-Zeichen (lithographirt). Vom Pfarrer Ottmar Schönhuth zu Wachbach haben wir folgende, von ihm herausgegebene Schriften erhalten: „Creütz-Büchlin od. Ermahnung des wolgebornen Herrn Sigmunden, Grauen zu Hohenlohe ꝛc. vom J.

*) M. s. seinen Nekrolog: Bericht XII, S. 41—58.

Digitized by Google

1525" (Oehringen, 1852) — „Chronik des historischen Vereins für das wirtembergische Franken" (Wertheim, 1853) — „Die Kirchen und Kapellen der ehemaligen Deutschordensstadt Mergentheim" (Oehringen, o. J.). — Der treffliche Fritz Reuter hat unserm Verein die Mehrzahl seiner niederdeutschen Schriften verehrt, nämlich: „Läuschen un Riemels, nebst neuer Folge", „Kein Hüsung", „Die Reis' nach Belligen", „Olle Kamellen" (beide Theile), „Hanne Nüte un de lütte Pudel", „Schurr-Murr." — Durch Ankauf haben wir an Fortsetzungen erworben: „Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni von Hofrath D. Steiner", „Inscriptiones Norici et Pannoniae primae." Als Geschenk desselben Schriftstellers haben wir erhalten: „Sammlung und Erklärung altchristlicher Inschriften in den Gebieten der oberen Donau und des Rheins aus den Zeiten römischer Herrschaft" (Seligenstadt, 1859. 8.)*)

Was den Zuwachs und Abgang an Vereinsmitgliedern betrifft, so ist Folgendes anzuführen. 1. Im J. 1860 sind folgende 19 Herren aufgenommen worden: Balthasar (Carl), Bauführer; Beug (Carl), Kaufmann; Blanck (Gust.), Kaufmann; Bröse (Alb.), Gymnasiallehrer; D. Fock (Otto), Licentiat der Theologie; Giese (Ed.), Kaufmann; D. Hahn (Ludw.), Geheim. Regierungs- und Schulrath; Heinrich (Herm.), Apotheker und Rentner; Kirchhoff (Omar), Schiffsbaumeister; Liebenow (Ludw.), Postsecretair; D. Lüdke (Karl), Lehrer an der Realschule; v. Mühlenfels (Alex), Rentner; Raddas (Heinr.), Rentner; Rühs (Carl), Fabrikbesitzer; Baron v. Seydlitz (Platow), Hauptmann in der Artillerie; Spendelin (Ludw.), Ober-Postsecr.; Streich (Wilh.), technischer Lehrer am Gymnasium; D. Wähdel (Herm.), Gymnasiallehrer; Weyergang (Ludw.), Zimmermeister. 2. Im J. 1861 wurden folgende 20 Herren durch statutenmäßige Abstimmung Mitglieder des Vereins: Anders (Herm.), Kaufmann; D. van den

*) Wie schon in früheren Berichten bemerkt worden, werden sämmtliche dem Vereine verehrte Schriften der hiesigen öffentlichen Rathsbibliothek einverleibt.

Digitized by Google

Bergh (Herm.), Lehrer an der Realschule; D. Fabricius (Ferd.), Auscultator; Fleck (Karl), Garnison-Auditeur; D. Friese (Bernh.), Militärarzt; v. Holly (Ludw.), Oberst-Lieutenant a. D.; Lembcke (Herm.), Buchdruckereibesitzer; Linz (Franz), Major im Ingenieur-Corps und Ingenieur vom Platz; Mierendorff (Carl), Uhrmacher; Osten (Carl), Kaufmann; Ostertun (Oskar), Ökonomie-Commissarius; Pehlke (Aug.), Premier-Lieutenant in der Artillerie; Rieger (Wilh.), Rentner; Schultz (Carl), Hutmacher-Altermann; D. Tiburtius (Carl), Militärarzt; Trübe (Phil.), Bauinspector; Baegler (Joh.), Rentner; D. Weißenborn (Carl), Apothekenbesitzer; v. Willich (Theod.), Superintendent a. D.; Wolff (Herm.), Kaufmann. — Außerdem sind von früheren Mitglieder wieder beigetreten: Rechtsanwalt W. Fabricius, Prem.-Lieutenant F. v. Blessingh und Prem.-Lieut. Sack.

Nach S. 9 des letzten (XII.) Berichts betrug am Schlusse des J. 1859 die Summe der einheimischen Mitglieder 276. Wenn daher zu dieser Zahl die Neuaufgenommenen und die wieder Hinzugetretenen (19 + 20 + 3 = 42) hinzugefügt werden, so beträgt die Summe 318 Mitglieder. Von diesen sind im Laufe der beiden Jahre 1860 u. 61 ausgeschieden: a. Durch den Tod (außer einem auswärtigen Mitgliede) die 12 Mitglieder: Lübbe (3. Jan. 60), v. Bahl (16. März 60), D. H. Kühl (31. März 60), Drews (13. Septbr. 60), J. Sandhop (21. Septbr. 60), C. Brandt (3. Octbr. 60), Hagemeister (16. Nov. 60), Ethe (18. Dec. 60), Kohn (20. Dec. 60); L. Bohnstedt (3. Mai 61), Putzbach (24. Octbr. 61) und C. Siebe (9. Dec. 1861). — b. Durch Verlassen Stralsunds oder aus eignem Antriebe folgende 32 Herren: Bauführer Balthasar (nach d. Dars), Pastor Bauer (Abtshagen), Oberst Bellmann (Breslau), Hauptmann v. Chamisso, Marine-Stabsarzt D. Fanninger (Danzig), Referend. Fock (Görlitz), Militärarzt D. Friese, Kaufmann Gerckens (Stettin), Kaufmann Gronert (Berlin), Hauptmann Gülle (Jüterbock), Musiklehrer Hagemann, Referend. Herm. Hagemeister, Lieut. v. Hartung, Referend. Heegewaldt (Stet-

Digitized by Google

tin), Rentner Lagemann (Demmin), Pr.-Lieutenant v. d. Lancken (Swinemünde), Postinspector Lehmann (Halle), Postsecretair Liebenow, Prem.-Lieut. v. Lundblad, Kreisrichter Meinck (Bergen), Apotheker Müller, Schulrath Neumann (Cöslin), Prem.-Lieutn. Pehlke, Kaufmann Plötz, D. Pyl, Oberst-Lieut. v. Ramm (Magdeburg), Apotheker und Rentner Römhild, Apothekenbesitzer Runge (Neu-Ruppin), Lieut. Zahlmeister Salomon (Swinemünde), Büreauvorsteher Sellentin (Greifswald), Hauptmann Waltsgott, Kreisrichter Ziemssen (Damgarten). — Wenn nun diese ausgeschiedenen Mitglieder (12 + 32 = 44) von obiger Summe (318) abgezogen werden so ergibt sich am Schlusse des Jahres 1861 als Gesammtzahl der einheimischen Mitglieder 318 — 44 = 274, deren Namen das Verzeichniß Nr. IV. unten angibt. Im Laufe des nächsten Jahres (1862) sind bis Ende Nov. leider drei Mitglieder (Rendant Lieut. W. Schwarz, Ober-Postsecretair L. Kühn und Kaufm. Phil. Weyergang) durch den Tod uns entrissen; Andere sind sonst ausgeschieden, wogegen mehrere neue Mitglieder hinzugetreten, wie der nächste Bericht anführen wird. — Von den sechs auswärtigen Mitgliedern haben wir den Tod Eines (des Bürgermeisters D. W. Kirchhoff zu Grimmen) zu beklagen; durch Hinzutritt des Pastors Bauer zu Abtshagen ist die Anzahl dieser Mitglieder dieselbe geblieben.

Der Vorlesungen sind in den beiden Jahren 27 + 24 = 51 gehalten worden; ihren Inhalt gibt in herkömmlicher Weise das Verzeichniß Nr. III. an.

Digitized by Google

II.

Nekrologe der dreizehn verstorbenen Mitglieder *).

1.

Christian Friedrich Ludwig Lübbe,

Königl. Preuß. Regierungsrath,

(Gestorben zu Stralsund 1860 am 3. Jan.)

Der Verstorbene, geboren 1806 am 20 Oct. 1806 zu Berlin, war der Sohn des Hofraths Lübbe. Seine erste Bildung erhielt er nicht in einer öffentlichen Schule, sondern durch einen Geistlichen in Westphalen. Von dort nahm ihn der Vater nach einigen Jahren wieder fort und übergab ihn zunächst dem Friedrich-Wilhelms-, später dem französischen Gymnasium, von welchem er Mich. 1825 nach bestandener Abiturientenprüfung zur Universität in Berlin überging. Nach drei Jahren bestand er seine erste juristische Prüfung beim Königl. Kammergerichte zu Berlin und ging als Auscultator an das Landgericht nach Lübben. Bald an das Oberlandesgericht nach Frankfurt a. O. versetzt, machte er hier im Sommer 1831 sein zweites juristisches Examen Als Oberlandesgerichts-Referendarius verließ er die juristische Laufbahn und ging zur Verwaltung über. Er ging im nächsten Jahre, um sich weiter auszubilden, zur Regierung nach Minden, bestand hier die dritte Prüfung als Assessor und ward im J. 1834 an die Regierung zu Bromberg versetzt. Nach fünf Jahren ward er hier zum Regierungsrath ernannt und erhielt als solcher das Militair-

*) Wie früher, ist das Material, oft der vollständig ausgeführte Lebensabriß, von den Angehörigen der Verstorbenen eingeliefert. Dennoch können kleine Irrthümer sich vorfinden.

Digitized by Google

und Justizdecernat, das er, so lange er lebte, behielt. Er blieb bei der Bromberger Regierung etwa 14 Jahr und machte während dieser Zeit mehrmals bedeutende Reisen sowol in Deutschland, als auch nach Frankreich und England.

Im J. 1853 ward er an die Regierung zu Posen versetzt, von wo er im J. 1856 nach Stralsund kam, wo seinem Leben ein nahes Ziel gesteckt ward. Schon in Bromberg hatte er an Unterleibsbeschwerden und Blutcongestionen gelitten, wobei die Leber in Mitleidenschaft war. Er hatte deshalb auf Anrathen der Ärzte im J. 1849 und 1851 Badereisen unternommen. Im November des J. 1859 erkrankte er sehr schwer, erholte sich zwar scheinbar völlig, jedoch machte am oben angegebenen Tage ein Gehirnschlag plötzlich seinem thätigen Leben ein Ende.

Verheirathet war der Heimgegangene seit dem J. 1835 mit Fräulein Bertha Jakobi. Die glückliche Ehe ward durch vier Töchter gesegnet, von denen die jüngste, sein und der ganzen Familie Liebling, ihm wenige Monate nach seinem Tode in die Ewigkeit nachgefolgt ist. — Der Verstorbene war ein kenntnißreicher, gewandter und geachteter Beamter, dabei ein heiterer, oft sehr jovialer Gesellschafter. — Unserm Verein hat er kein volles Jahr angehört, da er erst im J. 1859 in denselben eingetreten war.

2.

Peter Carl Gottfried v. Vahl,

Particulier.

(Gestorben zu Stralsund 1860, am 16. März.)

Der Familienname Vahl- kommt schon während des dreißigjährigen Krieges in unserm Ländchen vor*); ob aber der Verstor-

*) Am bekanntesten ist Johann Vahl, Protonotarius des Stralsunder Raths, Mit-Abgeordneter der hanseatischen Legation nach Prag an den kaiserlichen Hof und an den gefürchteten Herzog von Friedland, † 1629.

Digitized by Google

bene mit dieser Familie zusammenhängt und direct von ihr abstammt, ist nicht zu ermitteln. Der erste nachweisbare Vorfahr unsers verstorbenen Freundes ist Balzer Peter Wahl, geb. den 28. Aug. 1718 zu Lassan, jüngster Sohn eines dortigen Eigenthümers. Von seinen drei Brüdern (der älteste Präpositus in Angermünde, der jüngste in Wolgast) war der zweite Kaufmann in Greifswald; er ward 1755 in den Rath gewählt, 1762 Camerarius und 1785 dritter Bürgermeister († 1792.) Derselbe war verheirathet mit Christine Elisabeth geb. Beutien († 1782). Dieser Ehe entsprossten außer mehreren Töchtern zwei Söhne: Gottfried Michael (geb. 1748, gest. 1811) und Balzer Peter, beide im J. 1794 vom deutschen Kaiser in den Adelstand erhoben. Der ältere (Gottfried Mich.), Kaufmann und Commerzienrath in Greifswald, verheirathet mit Katharina Maria Witton, hinterließ drei Töchter und einen Sohn: P. Gottfried, geb. 1784, den 1. Februar*), den Vater unsers verstorbenen P. C. Gottfried von Wahl. Dieser, der einzige Sohn seiner Ältern war geboren zu Greifswald am 6. Jan. 1813. Seine Jugend verlebte er im Hause der um das schwächliche Kind sehr besorgten Ältern, die ihn keine öffentliche Schule besuchen, sondern durch Privatunterricht bilden ließen. Vom J. 1825 bis 1834 war sein einziger Privatlehrer in allen Unterrichtszweigen der damalige Prediger an S. Nicolai, jetzt zugleich Prof. D. Hasert. Dieser sein Lehrer fand in seinem Zöglinge eine außerordentliche Befähigung und Schnelligkeit in der Auffassung, bemerkte aber weniger Lust zu anstrengender und gründlicher Arbeit. Schon früh zeigte sich bei ihm eine besondere

*) Dieser, hochgeachtete, feingebildete Kaufmann und seit 1815 Königl. Schwedischer Commercienrath und Ritter des Wasa-Ordens in Greifswald, war seit 28. Nov. 1811 verheirathet mit seiner Vaterbruderstochter Charlotte Sophie Henriette v. Wahl (geb. 1792, † 1844). In Folge eines unglücklichen Verlaufs seiner Geschäfte verließ er im J. 1836 Greifswald, nahm seinen Wohnsitz in Stralsund, wo er am 25. Nov. 1846 starb.

Digitized by Google

Vorliebe für Poesie und Ästhetik, weshalb die Ältern ihm besondern Unterricht durch den Universitäts-Professor D. Erichson ertheilen ließen. Schon in jugendlichen Jahren verfaßte er Gelegenheitsgedichte, die Zeugniß gaben von seinem poetischen Talente.

Vom Vater zum Kaufmann bestimmt, arbeitete er in dessen Comtoir, zeigte aber keine besondere Neigung zu regelmäßiger Thätigkeit, die sich deshalb hauptsächlich auf Führung der Correspondenz beschränkte. — Im J. 1835 machte er mit seinem Vetter C. Pogge (jetzt Kaufmann in Greifswald), eine Reise nach dem skandinavischen Norden. Diese ging zunächst nach Kopenhagen und von dort über Gothenburg und Trollhätta nach Norwegens Hauptstadt Christiania. Von hier reisten die beiden Vettern über das Gebirge und Helsingborg wieder nach Kopenhagen und von dort über Kiel nach Hamburg, wo sein Reisegefährte sich von ihm trennte. Unser v. Bahl, der während dieser Reise überall als Sohn seines in der ganzen kaufmännischen Welt hochgeachteten Vaters die freundlichste, selbst glänzende Aufnahme fand, blieb noch längere Zeit in Hamburg.

Bald nach seiner Rückkehr siedelte er mit seinen Ältern nach Stralsund über, hatte aber jede Lust am Kaufmannsstande verloren. Nach zwei oder drei Jahren begab er sich auf's Land (nach Lüssow zum Pächter B.), um die Landwirthschaft zu lernen; allein schon nach Jahresfrist kehrte er nach Stralsund zurück, welche Stadt nun bis zu seinem Tode sein Aufenthaltsort blieb. Seit dieser Zeit (von 1840 — 1860) war sein Leben ein ziemlich gleichmäßiges: während des Winters nämlich blieb er in Stralsund; im Februar pflegte er fast regelmäßig auf 6 bis 8 Wochen sich nach Berlin zu begeben; dann vom Spätfrühling bis zum Sommer machte er Reisen, stets mit kleinen Abwechslungen (bald nach dem Rhein und der Schweiz, bald nach Tyrol ꝛc.); im Spätsommer begab er sich während der letzten Lebensjahre nach Putbus, wo er stets mehrere Wochen verweilte, bis er im Herbst nach Stralsund zurückkehrte.

Digitized by Google

Obwol der verstorbene G. v. V. ohne berufsmäßige praktische Thätigkeit war, blieb bei ihm dennoch stets das regste Interesse an wissenschaftlicher Beschäftigung. Eine außergewöhnliche geistige Befähigung, große Klarheit des Verstandes und Schnelligkeit der Auffassung machten es ihm möglich, selbst ohne eigentlich gründliche Studien, sich in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft schätzenswerthe Kenntnisse anzueignen, die den Verkehr mit ihm, selbst für Männer der Wissenschaft, anziehend machten. Dabei besaß er glänzenden Humor, der ihn fast nie verließ und der sich selbst noch in den Tagen seiner schweren Krankheit auf bewundernswerthe Weise zeigte. Am behaglichsten fühlte er sich im engen Kreise alter guter Freunde, die er gern und oft um sich versammelte. Er war von tiefem Gemüthe und großer Herzensgüte, die er durch Spendung von Wohlthaten in aller Stille oft bethätigt hat.

Die von ihm im Laufe der Jahre gelieferten poetischen Arbeiten bestehen meistens in Gelegenheitsgedichten, die in der hinterlassenen Handschrift einen ziemlichen Octavband bilden. In die Öffentlichkeit durch den Druck sind nur wenige gekommen, namentlich sind einige kleinere Gedichte in der Stralsunder Wochenschrift Sundine*) enthalten, ein größeres Jubelgedicht für den Geh. R.-Rath Bürgermeister D. Schwing enthält die Stralsunder Zeitung des J. 1855, Nr. 248.

Der Heimgegangene hatte eine stattliche Figur und kräftigen Körperbau; aber im Winter des J. 1859 zeigten sich Symptome einer Leber- und Lungenkrankheit, woran er an dem oben angegebenen Tage starb.

Unserm liter. Vereine gehörte der Verstorbene seit dem Jahre 1840 an; er besuchte die Versammlungsabende in den ersten Jahren häufig, lieferte auch am 24. Januar 1845 eine Ausarbeitung,

---

*) Jahrgang 1836 (Nr. 33—52) enthält einen Kranz von sieben lieblichen Gedichten „Bilder aus der Natur".

Digitized by Google

(Uber die Getreidegesetze Englands und ihre Beziehung zu den preußischen Ostseeprovinzen), die sein Freund, der Gymnasiallehrer D. L. Freese (da ihm das Vorlesen wegen eines kleinen Fehlers in den Sprachorganen schwer gefallen wäre) vortrug.

3.

Hermann David Kühl,

Doctor beider Rechte und Rechtsanwalt.

(Gestorben zu Stralsund am 31. März 1860.)

Der Verstorbene war geboren 1797 am 2. März zu Stralsund, wo sein Vater Joachim Emanuel K. (Bruder des verdienstvollen Bürgermeisters D. Lucas K.) Ober-Secretair war. Derselbe war seit 1792 verheirathet mit Maria Amalia geb. Scheven. Erst nach fünfjähriger Ehe ward der Sohn geboren, dem nach sieben Jahren noch eine Schwester Hermine Amalie (Gattin des Regierungsbuchdruckereibesitzers Ferd. Struck) folgte. — Der als Knabe schwächliche Hermann K. erhielt seine Schulbildung auf dem Gymnasium seiner Geburtsstadt; er besuchte sämmtliche Klassen desselben und bestand Mich. 1817 die Abiturienten-Prüfung. Er bezog nun die Universität Heidelberg, um sich den juristischen Studien zu widmen. Auf der Reise dorthin machte er am 18. Oct. das bekannte Wartburgsfest mit. In Heidelberg betheiligte er sich auf das lebhafteste an der zu jener Zeit dort blühenden Burschenschaft; er ward später selbst Vorsteher dieser Studentenverbindung und machte in Angelegenheiten und im Auftrage derselbe mehrere Reisen. Nach drei glücklichen Jahren ging er (Mich. 1820) von Heidelberg nach Göttingen, um sich hier auf das Examen vorzubereiten. Nach Beendigung seiner akademischen Studien (im Frühherbst 1821) machte er von Göttingen aus eine größere Reise nach Wien, Salzburg und Tyrol (vorher hatte er von Heidelberg aus den Rhein und Holland besucht) und kehrte dann im October nach Stralsund zurück, um sich hier als Advocat niederzulassen. — Nach einem Jahre (im Oct. 1822) begab er sich

Digitized by Google

nach Rostock, bestand dort bei der juristischen Facultät das Doctor-Examen, schrieb eine Inaugural-Dissertation „De cessione privilegiorum fisci“ (Gedruckt bei Adler, 1822, in 4to, 2½ Bogen) und erhielt in Folge dessen unterm 25. Octbr. das Diplom als **Doctor utriusque juris („Auctoritate Serenissimi Principis Friderici Francisci, Magni Ducis Megalopolit., Rectore acad. Joanne Frid. Pries, Procancellario Aug. Ludov. Diemer“).**

Er lebte nun als praktischer Jurist glückliche Jahre bei seinen theuren Ältern und seiner geliebten Schwester. Er machte mit diesen im J. 1823 eine Reise nach Kopenhagen und Schweden und im J. 1826 nach der Sächsischen Schweiz und Prag.

Im J. 1833 am 18. Oct. verheirathete er sich mit Fräulein Caroline Maria geb. Schwing, der ältesten Tochter des Geh. R.-Raths Bürgermeisters D. Schwing. Diese glückliche Ehe ward durch sechs Töchter (die beiden jüngsten ein Zwillingspaar) gesegnet. Sein schönes Familienleben ward nur durch Kränklichkeit sowol seiner geliebten Gattin als seine eigene getrübt. Als Stärkungsmittel dienten ihm nun Luft- und Badereisen: er besuchte Karlsbad und Kissingen und war mit seiner Frau dreimal nach Helgoland. Bei einer der Ueberfahrten nach dieser Insel kamen Beide nebst den übrigen Reisegefährten in Folge eines heftigen Sturmes in die äußerste Lebensgefahr.

Tief niedergebeugt ward er durch den am 18. Dec. 1853 erfolgten Tod seiner innigst geliebten Gattin, nachdem sie lange und viel gekränkelt hatte. Auch seine eigne Gesundheit begann jetzt mehr als früher wankend zu werden, weshalb er wieder zweimal Kissingen besuchte. Im J. 1856 besuchte er mit zwei jüngern Töchtern Dresden und Prag, um in letzterer Stadt der Versammlung der Land- und Forstwirthe Deutschlands beizuwohnen, für deren Bestrebungen er überhaupt stets sehr lebhafte Theilnahme zeigte. Im Sommer 1857 ward er von einer Brustfellentzündung befallen, aus der sich ein dauerndes Brustleiden entwickelte. Er hoffte Linderung durch Reisen in wärmere Gegenden und in ein

Digitized by Google

kräftiges Bad. Daher machte er zunächst im Sommer 1858 mit zwei Töchtern eine größere Reise nach der Schweiz und nach Ober-Italien; im Sommer 1859 reiste er dann, von seiner vierten Tochter begleitet, nach dem Bade Soden, wo ihn der tiefe Schmerz traf, diese liebe Tochter, die ganz gesund mit ihm abgereist war, am Typhus zu verlieren. Dieser harte Schlag, den er, wie alle ihm auferlegten Prüfungen mit stiller Ergebung ertrug, mußte seine überhaupt schwache Gesundheit nur noch mehr erschüttern. Während des Winters von 1859 auf 1860 nahmen Schwäche und Leiden immer mehr zu, bis er ihnen durch ein sanftes Entschlummern am angegebenen Tage erlag.

Der selige Doctor H. Kühl war ein Mann von gründlichen Kenntnissen und praktischer Erfahrung. Ihm wurden viele Jahre hindurch mehrere städtische Ämter anvertraut, denen er mit größter Treue vorstand: er war Jahre lang Secretair der Administration der S. Nicolai-Kirche und des Klosters S. Annen und Brigitten; außerdem verwaltete er mehrere städtische Stiftungen, namentlich die Avesche, Ikesche und Möllersche Vicarie, das Rußlandsfahrergestühl ꝛc. Er war ein zärtlicher Gatte, liebender Vater und treuer Freund. — Unserm Vereine gehörte er als Stiftungsmitglied an und besuchte in früheren Jahren auch oft die Versammlungen desselben.

4.

Jacob Friedrich Drews,

Kaiserl. Russischer Vice-Consul und Senator.

(Gestorben zu Stralsund 1860, 13. September.)

Derselbe war geboren im J. 1802, am 22. Nov. zu Poseritz auf Rügen, wo sein Vater Gärtner war. Nach dem Tode desselben zog seine Mutter nach Loitz, wo er die dortige Stadtschule besuchte. In seinem 17. Lebensjahre (1819) trat er als Lehrling in ein Materialgeschäft zu Demmin, wo er bis 1823

Digitized by Google

blieb und dann als Handlungsdiener auf ein Jahr nach Anklam ging. Er sehnte sich bald, in ein größeres Geschäft zu treten, und begab sich deshalb nach Stettin, wo er im J. 1824 in das umfangreiche Destillationsgeschäft von Schultz und Dubendorf trat. Nachdem er hier acht Jahr thätig gewesen und sich durch Privatunterricht, besonders im Englischen und Französischen, so wie durch eigenes Studium in seiner kaufmännischen Bildung vervollkommnet hatte, siedelte er (1832) nach Stralsund über, das von nun sein bleibender Aufenthalt wurde.

Er gründete hier mit E. Bollmann und C. H. Roth in dem J. Conr. Bollmannschen Hause eine Destillation, Rumhandlung und Essigfabrik. Im Mai 1840 kaufte diese Handlung von den Bohnstedt'schen Erben ein bedeutendes Grundstück (Badenstraße A. 259.), wohin, nach gründlichem Umbau, das Geschäft verlegt wurde. Gegen Ende des J. 1842 trat nach freundschaftlichem Uebereinkommen C. H. Roth aus und die Firma veränderte sich nun in „Bollmann und Drews". Nachdem nun E. Bollmann*) im März 1854 gestorben, ward das Geschäft von unserm verstorbenen Freunde allein übernommen und unter eigener Firma bis zu seinem Tode fortgeführt.

Seine außerordentliche Betriebsamkeit und Gewandtheit ward von der Stadtobrigkeit und seinen Mitbürgern bald anerkannt und deshalb wurden ihm noch vor seiner Erwählung zum Rathsmitgliede mehrere städtische Aemter anvertraut. So war er eine Reihe von Jahren Mitglied des Collegiums der Bürger-Repräsentanten, des **Collegii revisorii piorum corporum**, des Scholarchats der Realschule, des Curatoriums der Rathsbibliothek. Unterm 19. April 1843 ward er zum Kaiserl. Russischen Vice-Consul ernannt; im J. 1855 wurde ihm die Agentur der Gothaer Feuerversicherung und 1857 die der Gothaer Lebensversicherung übertragen. — Im Jahre 1858 ward er zu Rath erwählt, und hat als dessen Mitglied nacheinander abwechselnd die mannichfachsten Special-Ämter beklei-

*) M. s. seinen Nekrolog: Bericht X, S. 15 u. 16.

det. Er war Proviſor des Kloſters S. Jürgen vor Rambin, ferner Mitglied der Stadtkammer im Departement für Gewerbe-, Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten ſo wie für Aufnahme von Bürgern. Außerdem war er Commiſſarius für die Salzcontrolle, Inſpector der Stadtbauten, des Hafens, des Kornhauſes, der Sparkaſſe, der Waſſerkunſt und der Kämmerei; ferner Mitglied der Brand-Aſſekuranz, der Stadt-Quartierkammer und des Collegii revis. pior. corp.; desgleichen Director der Schützencompagnie und Patron bei verſchiedenen Gewerksämtern. — In allen dieſen Ämtern entwickelte der Verſtorbene eine unermüdete Thätigkeit, große Umſicht und Einſicht.

Zu ſeiner größeren Ausbildung hat er von Stralſund aus mehrmals Reiſen unternommen: die erſte führte ihn nach Dresden, der ſächſiſchen Schweiz und Böhmen; eine große Reiſe machte er im J. 1838 nach England, Holland und Belgien; das Inſelreich England beſuchte er ſpäter noch einmal zu der großartigen Induſtrie-Ausſtellung.

Im J. 1854 verheirathete er ſich mit der verwittweten Paſtorin Luiſe Franck, geb. Schlutow, die ihm zwei Töchter*) zuführte, denen er die zärtlichſte Liebe, wie eigenen Kindern, zuwandte. wie denn die leider! nur kurze Ehe eine überaus glückliche war. Zweimal hat er mit ſeiner Gattin umfangreiche Erholungsreiſen gemacht: im J. 1856 nach dem Rhein, Baden-Baden und der Schweiz (die Rückreiſe ging über München); im folgenden Jahre bereiſte er mit ſeiner Familie den Harz und kehrte über Hamburg heim.

Der ſelige Senator O. war ein Freund gemüthlichen Geſellſchaftslebens; er ſah oft Freunde bei ſich, denen er, wie ſie ihm, aufrichtig zugethan war. Sein Charakter war dabei ernſt, gerade und offen. Wo er dienen und helfen konnte, trat er mit Freuden ein; in aller Stille hat er jungen fleißigen Knaben und Jünglingen

*) Die ältere, eine blühende Jungfrau, folgte ihrem geliebten Stiefvater bald nach.

Digitized by Google

bedeutende Unterstützungen zukommen lassen. — Bis zum J. 1860 war er fast nie krank gewesen; da entwickelte sich ein gastrisches Leiden, dem er am 15. Sept. erlag. Seine Beerdigung fand unter großer Theilnahme Statt. — Dem literarischen Vereine gehörte er seit dem J. 1836 an.

5.

Johann Christian Julius Sandhop,

Buchdruckereibesitzer.

(Gestorben zu Stralsund, 1860 am 21. Sept.)

Derselbe war geboren 1805 am 7. Nov. zu Stralsund, wo sein Vater Johann Friedrich S. Gastwirth war. Von seinem siebenten bis 15. Lebensjahre ward er in mehreren Privatschulen so ausgebildet, daß er in die hiesige Struck'sche Regierungs-Buchdruckerei als Lehrling eintreten konnte. Er widmete sich seinem mit Liebe ergriffenen Geschäfte mit großer Thätigkeit und suchte daneben durch Privatunterricht seine Kenntnisse, namentlich in fremden Sprachen zu erweitern. Mit seinem 20sten Lebensjahre war er zum Schriftsetzer ausgebildet und verblieb nun noch 19 Jahr in derselben Officin. Im J. 1834 kaufte er die Habermeyersche Leihbibliothek; 10 Jahr später etablirte er sich als Buchdrucker, indem er die Hausschildt'sche Buchdruckerei durch Kauf an sich brachte. Um diese Zeit machte er mehrmals Reisen nach Berlin, theils zur Erholung und zum Besuch eines Bruders, theils in Geschäftsangelegenheiten. — Außer allerlei kleineren Schriften, Tabellen ꝛc. sind von ihm, der ein überaus geschickter und geschmackvoller Typograph war, mehrere größere Werke gedruckt worden*) Während

*) Namentlich drei, für Pommersche Geschichte und Genealogie wichtige Werke des Rittergutsbesitzers Jul. v. Bohlen-Bohlendorf: „Geschichte des adlichen, freiherrlichen u. gräflichen Geschlechts von Krassow" (1853, 2 Bde. gr. 4.); „Der Bischofs-Roggen und

des Druckes an zwei größeren historischen Werken überraschte ihn der Tod.

Eine Häuslichkeit hatte er sich bereits im Jan. 1832 gegründet, indem er sich mit Jungfrau Friederike Wilhelmine Riedel verheirathete, einer Tochter des Schiffer-Altermanns Joachim R. Die glückliche Ehe ward durch die Geburt einer Tochter und eines Sohnes gesegnet. Der Verstorbene hat stets mit dem angestrengtesten Fleiße in aller Stille für die Seinen gewirkt. Er blieb, wenn ihm seine Plane auch nicht nach Wunsch gelangen, doch stets unverdrossen und heiter; nur klagte er wol über die zu kurzen Tage, die er für seine unermüdliche Thätigkeit gern von längerer Dauer gesehen hätte. Er ward oft von Ärmeren um Beistand und Hilfe angesprochen, wie er auch für mehrere Waisen Vormund war. Stets wirkte er mit liebevoller Theilnahme für das Wohl solcher Verlassenen.

Im J. 1858 hatte er das Unglück, sich einen Arm aus dem Gelenk zu fallen. Er erholte sich zwar ziemlich von diesem Falle, aber eine völlige Heilung war unmöglich; daher blieb der Unglückliche seitdem kränklich und leidend. Hierzu gesellte sich bald ein bösartiger Husten, der ihn nie wieder verließ. Sein krankhafter Zustand nahm zu, die Kräfte verließen ihn von Woche zu Woche, bis er an dem angegebenen Tage der Krankheit unterlag. In ihm verlor die Gattin den liebevollsten Gatten und seine zwei Kinder ihren geliebten Vater, an dem sie stets mit unendlicher Liebe und Anhänglichkeit hingen.

Mitglied des literarisch-geselligen Vereins war der Verstorbene seit dem Jahr 1854.

---

die Güter des Bisthums Roeskild auf Rügen im erblichen Besitze der Varnekow" (1850. 8.) und „Georg Behr. Ein Pommersches Lebensbild aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges (1859. 8.)

Digitized by Google

6.

Johann Heinrich Carl Brandt,

Senator.

(Gestorben zu Stralsund 1860, am 3. October.)

Der Verstorbene war geboren im J. 1795 am 24. Febr. zu Gingst auf Rügen, wo sein Vater Ulrich Michael B. Schuhmachermeister war. Seinen Schulunterricht erhielt er in seiner Geburtsstadt Gingst durch den Pastor Goebel und Cantor Wöhler. Nachdem er eingesegnet worden, trat er im J. 1810 als Lehrling in die Materialhandlung des Kaufmanns O. A. Wilde in Stralsund. Nach seiner Ausbildung im J. 1815 blieb er als Gehilfe in dem Geschäfte des Nachfolgers seines Lehrherrn, des Kaufmanns J. S. Wilde bis Mich. 1818. Er trat jetzt als Freiwilliger sein Militärjahr an, das er bis zum Herbste 1819 theils hier, theils in Schlesien machte. Mit den besten Zeugnissen seiner militärischen Vorgesetzten entlassen, trat er Neujahr 1820 als Disponent in das Materialwaarengeschäft der hiesigen Handlung Müller Wwe. ein und führte dasselbe bis zu dessen Abwickelung im Herbste 1821 mit größter Umsicht und Pflichttreue aus. Nun trat er wieder in seinen früheren Wirkungskreis ein, als Disponent des Geschäfts der Wittwe J. S. Wilde. Er erwarb sich nach wenigen Jahren die Achtung und Liebe seiner Prineipalin in dem Grade, daß sie ihm ihr Haus und Geschäft am 1. Octbr. 1825 verkaufte.

So als selbstständiger Mann dastehend, schritt er auch bald zur Gründung einer Häuslichkeit. Schon am 26. Oct. 1826 verheirathete er sich mit Fräulein Auguste Sophie Wilde, einer Tochter seiner früheren Prinzipalin. Diese Ehe, obwol kinderlos, war eine der glücklichsten. Leider war die treue Gattin vielfach kränklich, so daß der besorgte Gatte mehrere Jahre hintereinander mit ihr Reisen in die Schlesischen und Böhmischen Bäder machen

Digitized by Google

mußte. Doch diese, verbunden mit aller nur möglichen Pflege und Sorgfalt, waren nicht im Stande, die Leidende länger als bis zum 8. Febr. 1847 am Leben zu erhalten. Der tiefgebeugte Gatte blieb Wittwer, und sollte leider nach etwa 12 Jahren gleichfalls von bedeutender Kränklichkeit befallen werden.

Der selige B. genoß wegen seiner trefflichen Eigenschaften stets die Achtung und Liebe seiner Mitbürger. Als er daher im Frühjahr 1832 vom Magistratscollegium den Bürgerschafts-Repräsentanten zur Rathswahl in Vorschlag gebracht wurde, so wählten diese ihn zum Rathsmitgliede. Er trat sofort sein Amt an, dem er mit größter Gewissenhaftigkeit und aufopfernder Anstrengung und Treue bis zu seinem Ende vorstand. Ihm wurden im Laufe der Jahre mehrere Specialämter übertragen, namentlich wirkte er als Polizeiherr, als Inspector der Bauten und der Sparkasse, als Director der Feuer-Assekuranz, der Quartierkammer, des Waisenhauses und des Lombards (städt. Leihhauses), als Deputirter zur Gewerbe- und Klassensteuer, als Commissar der Salzcontrolle, als Provisor beim Kloster zum Heil. Geiste, als Vorstand bei einer ganzen Anzahl von Gewerksämtern.

Der Heimgegangene war von dem Geiste aufrichtigen, liebethätigen Christenthums durchdrungen; er besuchte gern das Haus Gottes und betheiligte sich an allen wahrhaft evangelisch-christlichen Vereinen, namentlich an der Bibelgesellschaft, dem Missions- und Gust.-Adolf-Verein ꝛc. Seit der Gründung eines Rettungshauses für verwahrloste Kinder war er kassеführendes Mitglied des Curatoriums dieser wohlthätigen Anstalt. Allen seinen Verwandten und Bekannten war er ein treuer und stets dienstfertiger Freund, der für Arme und Nothleidende immer ein fühlendes warmes Herz hatte; es war ihm eine Freude, Andern Freude zu bereiten.

Durch anhaltende und angestrengte Thätigkeit wurden die Kräfte seines Körpers so angegriffen, daß er schon im Jahr 1857 einen leichten Schlaganfall bekam, von welchem er jedoch bald wieder völlig hergestellt wurde. Allein im Herbst 1859 wiederholte

Digitized by Google

sich dieser Anfall in stärkerem Grade, so daß nach und nach nur eine theilweise Erholung eintrat. Nach Jahresfrist (1860, 24. Sept.) traf ihn ein dritter Schlaganfall so heftig, daß Geist und Körper völlig gelähmt wurden: sprachlos, ein Bild des Jammers, lag er auf dem Siechbett, so daß seine Umgebung nur seinen Tod wünschen mußte, der dann auch an dem gedachten Tage seinem bereits bewußtlosen Zustande ein sanftes Ende machte. Nach vier Tagen wurden seine irdischen Überreste feierlich dem Schooße der Erde, neben der Begräbnißstelle seiner Ehegattin, anvertraut. Ein überaus zahlreiches Gefolge seiner Amtsgenossen, Freunde und Mitbürger begleitete unter dem Gesange der Waisenkinder, denen der Entschlafene stets ein liebender Vater gewesen, den Leichenwagen zum Friedhofe vor dem Knieper Thor, wo Pastor Tamms ihm die wohlverdiente Grabrede hielt.

Der Verstorbene war schon im J. 1836 in den liter. Verein eingetreten, dessen Vorlesungen er oft und mit Theilnahme besuchte.

7.

Johann Carl Heinrich Hagemeister,

Bürgermeister der Stadt Stralsund, Ritter des rothen Adlerordens 4. Cl.*)

(Gestorben zu Stralsund, 1860 am 17. Nov.)

Der Name Hagemeister leitet seinen Ursprung aus den ersten Zeiten der deutschen Einwanderung in Pommern und aus den dadurch mannichfach neu entstandenen Verhältnissen her. Bei der Colonisation unseres Pommerns durch Einwanderer aus Westphalen und dem Braunschweigischen verfuhr man nämlich meistentheils so, daß der Grundherr mit Einzelnen der Einwanderer einen Vertrag schloß, durch welchen sich diese verpflichteten, das Land mit Ansiedlern zu besetzen und die neue Ortschaft einzurichten, wofür sie dann die dritte oder vierte Hufe, frei von jeder Abgabe, als erbliches Eigenthum erhielten. Diese Unternehmer wurden „magistri indaginum", also Hagenmeister oder Hagemeister

*) Nach der Mittheilung des ältesten Sohnes des Verstorbenen mit nur unbedeutenden Abänderungen.

Digitized by Google

genannt. Einem unter ihnen ward gewöhnlich das Schulzenamt übertragen und damit zugleich die Handhabung des Dorfgerichts und der Ortspolizei; sie gehörten durchgängig einer höheren Klasse an, nicht selten sogar dem Adel.

Aus dieser oft vererbten Stellung bildete sich bald der Familienname Hagemeister, wenigstens finden wir ihn als solchen schon im alten Stralf. Stadtbuche von 1272—1310 und in Urkunden von 1328 und 1353. Eine größere Bedeutung erlangte der Name in Stralsund erst in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Seit dieser Zeit nämlich treten hier vier Familien dieses Namens auf, deren Stammverwandtschaft unter einander sich zwar nicht mehr nachweisen läßt, die aber alle ein gleiches Wappenzeichen — die Rose — führen und zusammen dem Stralsunder Rathscollegium nicht weniger als 17 Mitglieder, darunter sieben Bürgermeister, gestellt haben. Zwei dieser Familien sind bereits ausgestorben, die dritte existirt noch in der geadelten auf Clausdorf angesessenen Linie; der vierten Familie, welche auch noch heut in den russischen Ostseeprovinzen in einem geadelten Zweige blüht, gehörte unser verstorbener Bürgermeister an.

Diese letztere Familie stammt aus Grimmen, wo sie schon in römisch-katholischer Zeit sich durch fromme Stiftungen bemerklich machte. Ein Mitglied dieser Familie wurde bereits 1457, also ein Jahr nach Stiftung der Greifswalder Universität, auf derselben immatriculirt als „Martinus haghemester de grimmen". Der älteste, urkundlich nachweisbare Ahn unseres Bürgermeisters lebte zur Zeit der Reformation: Heinrich Hagemeister, Bürgermeister zu Grimmen († 1545 oder 1546). Aus seiner Ehe mit Ilsabe von der Lipe — wahrscheinlich einer Tochter des dortigen Bürgermeisters Albrecht Lipe — entsproßten drei Söhne: Matthias, Martin und Albrecht, welche alle drei nach Stralsund zogen. Matthias wurde hier 1566, als der erste seines Namens, Rathsherr. Er betheiligte sich mit seinem Schwager Arnd Schwarte an der Stiftung des Schwarten-Ganges, dessen Inspection noch heut bei seinen Nachkommen ist, und starb 1587. Aus seiner Ehe mit Gesa Schwarte, des Rathsverwandten Heinrich Schw. Tochter, hatte er einen Sohn Heinrich Hagemeister, der 1588 zum Rathsherrn und 1612 (auf Befehl des Herzogs Philipp Julius) zum Bürgermeister erwählt wurde. Durch das Bürgermeisteramt war ihm eine sehr schwierige und undankbare Rolle zugefallen, denn die Stadt war damals durch innere Zwistigkeit zerrüttet und mit dem aufgebrachten Herzoge in Streit. Dennoch gelang es dem kräftigen Bürgermeister in Verbindung mit seinem Amtsgenossen Thomas Brandenburg jene wichtigen zwei Verträge zum Abschluß

Digitized by Google

zu bringen, welche seitdem die Grundlage der Stralsunder Stadtverfassung gebildet haben und noch bilden: den Erbvertrag vom 11. Juli 1615 und den Bürgervertrag vom 14. Febr. 1616. Er hatte bei Abschließung dieser Verträge sowol dem Herzoge als der Bürgerschaft gegenüber einen schweren Stand. Aufgerieben durch seine anhaltende Thätigkeit und voll Trauer über den zerrütteten Zustand seiner Geburtsstadt, starb er schon am 13. Sept. 1616. Obwol seine Ehe mit 12 Kindern gesegnet war, war er durch sein bedeutendes Vermögen (er besaß unter Andern Krönnevitz und Damitz) dennoch zur Errichtung mehrerer Stiftungen in den Stand gesetzt. Die vom Vater seiner ersten Ehefrau, dem Rathsherrn Peter Bavemann gestiftete Bavemann'sche Vicarie rief er eigentlich erst in's Leben, indem er sie näher regelte und im Verein mit seinen Schwägern mit Grundbesitz in Quoltitz, Braudshagen und Langendorf dotirte. Außerdem machte er Stiftungen bei allen Stralsunder Kirchen (im Betrage von 2460 Rthlr. Species), die jetzt aber nur noch theilweise seinen Namen führen. Aus seiner zweiten Ehe mit Katharina, des Rathsverwandten Casten Schwarte Tochter, hat sich die Descendenz folgendermaßen fortgesetzt:

1. Johann H., Gewandschneider (Tuchhändler) hierselbst, † 1629, verheirathet mit Anna, Tochter von Peter Selfisch. Ihr einziger Sohn war

2. Heinrich H., geb. 1624, Kaufmann und Rathsverwandter seit 1668, Bürgermeister 1685, † 1694, verheirathet mit Margaretha Buchow, des Rathsverw. D. Albert B. Tochter, einer Urenkelin von Bartholomäus Sastrow. Sein Bild befindet sich auf der Rathsbibliothek. Die Familie besitzt noch heut seine Hand- und Hausbibel mit ausführlichen Familiennachrichten, wobei er unter Anderm vermerkt, daß er die Bibel zum neunzehntenmale durchzulesen begonnen. Sein ältester Sohn war

3. Johann H., geb. 1656, Altermann der Brauer-Compagnie und Königl. Schwed. Commerce-Commissarius (unser jetziges Commercienrath), † 1711. Er war zweimal verheirathet; der einzige Sohn aus der zweiten Ehe (mit Marie Ilsabe Schwarz, Tochter des Syndicus D. Georg Schw.) war.

4. Jürgen H., geb. 1708, Kaufmann und Provisor der S. Nicolai-Kirche, † 1756, verheirathet mit Juliane Elisabeth Zander, Tochter des Bürgermeisters Johann Friedrich Z. Sein ältester Sohn war

5. Johann Friedrich H., geb. 1736, Königl. Schwedischer Lieutenant und später Stralsunder Stadt-Capitain, † 1792. Aus seiner Ehe mit Johanna Dorothea Charlotte Crohn, Tochter des

Digitized by Google

Pastors Vincent C. zu Schmarsow, entsproßten 20 Kinder, von denen der zweite Sohn war

6. Carl Friedrich H., geb. 1766, Advocat 1790, Hofrath 1796, Procurator Domaniorum 1798, Kammerrath 1815, Königl. Preußischer Regierungsrath und Justitiarius bei der Regierung zu Stralsund 1818, Geheimer Regierungsrath 1834, † 1836. Er war verheirathet mit Charlotte Caroline Reimer, Tochter des hiesigen Kaufmanns Joachim Heinrich R. Diese Ehe war durch acht Kinder gesegnet; das älteste derselben ist unser seliger Bürgermeister.

J. C. H. Hagemeister, geboren 1796 am 4. Sept, verlor bereits im 11. Lebensjahre seine Mutter. Der Vater ließ eine Zeit lang die Erziehung seines ältesten Sohnes durch den Hauslehrer B. leiten, der aber den Knaben ohne alle Veranlassung mit so barbarischer Härte behandelte, daß dieser sein Zögling mit einer gewissen Entrüstung des Menschen gedachte. Andererseits nahmen die anziehenden Bilder der damaligen so wechselvollen Kriegszeiten mit ihrer zahlreichen Einquartirung zum Theil bedeutender Persönlichkeiten das Interesse des Knaben auf das lebhafteste in Anspruch. Der Vater, damals noch junger Advocat, erfreuete sich wegen seiner eigenthümlichen praktischen Begabung schon eines solchen Rufes, daß er beim Einrücken der Franzosen in das Schwedische Pommern von König Gustav IV. Adolf zum Mitgliede des Directoriums für die Civilregierung der Stadt ernannt und auch nach Besetzung Stralsunds durch fremdländische Truppen [illegible] mannichfacher entstehender Zwistigkeiten herangezogen wurde. — In friedlichen Zeiten dagegen führte des Vaters ausgebreitete Praxis, als Rechtsconsulent der bedeutendsten Grundbesitzer des Landes, den Knaben vielfach mit aufs Land, und erwachte dadurch in diesem eine solche Liebe zum Landleben, daß er später mitunter bedauert hat, nicht die Landwirthschaft als seinen Lebensberuf erwählt zu haben.

Seine fernere Schulbildung erhielt er auf dem Gymnasium seiner Geburtsstadt unter dem Rector Furchau*), dessen trefflichen

*) M. s. dessen Lebensabriß in E. Zobers „Urkundliche Geschichte des Stralsunder Gymnasiums" (Stralf., 1860. 4.) Beitr. VI., S. 32—34.

Digitized by Google

Geschichtsunterricht er noch später mit Dankbarkeit zu rühmen pflegte. Übrigens war der Unterricht in den beiden Oberklassen der Anstalt damals zum Theil sehr mangelhaft, theils wegen Kränklichkeit der Lehrer, theils wegen vielfacher durch die Kriegszeit veranlaßter Störungen. Er verließ daher Ostern 1815 (ohne Abiturientenprüfung, die erst unter Preußischer Herrschaft eingeführt wurde) die Prima des Gymnasiums und bezog die Universität Göttingen. Die Lücken allgemeiner höherer wissenschaftlicher Bildung fühlend, hörte er während der ersten zwei Halbjahre nur drei Vorlesungen seines Fachstudiums (juristische Encyklopädie und Institutionen bei Hugo und deutsche Staats- und Rechtsgeschichte bei Professor Bergemann); dagegen besuchte er fleißig Vorlesungen über Encyklopädie der Philosophie, Logik, reine und angewandte Mathematik, Physik, Naturgeschichte (bei Blumenbach), über Geschichte und deutschen Stil. Erst in den folgenden Semestern legte er sich eifrigst auf sein Fachstudium. Seine Hauptlehrer waren Hugo (Römische Rechtsgeschichte), Meister (Pandecten und Criminalrecht) und Heise (Deutsches Privatrecht, Handelsrecht und Pandecten). Sein Fleiß war ein ungewöhnlicher; er wird bewiesen nicht nur durch die glänzendsten Zeugnisse seiner Lehrer, sondern auch durch seine ganz vollständigen und in saubersten Weise geführten Hefte. Von seinen akademischen Lehrern stellte er besonders den Prof. D. Heise sehr hoch und rühmte dessen Vorlesungen als ungemein gründlich und lehrreich. Ja noch als Richter äußerte er oft, daß ihn sein Heisesches Pandectenheft nie im Stich lasse, wenn er sich anderswo vergeblich um Auskunft bemüht habe. Überhaupt konnte er nie begreifen, daß von den Studenten vielfach so wenig Werth auf den Collegienbesuch gelegt werde, indem er davon durchdrungen war, daß die Aufnahme des lebendigen Worts des Docenten eine durch nichts Anderes zu ersetzende Wirkung habe. Trotz seiner eifrigen Studien lebte er keineswegs still und zurückgezogen; er nahm vielmehr gern und lebhaft an dem heitern Studentenleben Theil, besonders im Kreise seiner zahlreichen Landsleute, die während längerer Zeit fast durch-

Digitized by Google

gängig in Göttingen studirten. Zu den erfrischendsten Genüssen jener Jahre gehörten Fußreisen durch den nahen Harz und das schöne Thüringerland.

Ostern 1817 begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien nach Heidelberg. Hier betheiligte er sich auch lebhaft an der allgemeinen großen Burschenschaft, in der damals ein durch die Freiheitskriege angeregter so schöner und edler Sinn herrschte. Dieses Leben hatte für jeden unverdorbenen Jüngling etwas ungemein Fesselndes. Der Umgang mit jungen Männern wie Wentzel, Lette, von Ammon, v. Kobbe, Welcker, in Verbindung mit der herrlichen Gegend am Neckar, konnte nur anregend wirken. Er besuchte daneben fleißig die Vorlesungen Hegels (Geschichte der Philosophie), Thibaut's (Institutionen, Römische Rechtsgeschichte und Hermeneutik), Cropps (Lehnrecht), Gensler's (Civilproceß), Welckers (Staatsrecht). Außerdem hörte er gerichtliche Arzneiwissenschaft und nahm Theil an praktischen Übungen und Examinatorien in seinem Fache. Die Ferien wurden regelmäßig zu Fußreisen benutzt: in den Schwarzwald, die schwäbische Alp ꝛc.

Es ward unserm jungen Juristen H. schwer, sich Ostern 1818 von Heidelberg zu trennen und sich — gemäß einer damals noch bestehenden Vorschrift — nach der heimischen Universität Greifswald zur Vollendung seiner akademischen Studien zu begeben. Hier hörte er nur noch Lübisches Recht bei D. Feitscher, studirte fleißig für sich und machte praktische Arbeiten unter Leitung des Prof. Gesterding. Im Winter von 1818 auf 1819 bestand er die damals erforderlichen beiden Prüfungen als Notar und Advocat resp. Richter bei dem Ober-Appellations- und beim Hofgerichte.

Versehen mit der Bestallung als Notar (d. d. 26. Novbr. 1818) und als Hofgerichts-Advocat (d. d. 31. März 1819) begab er sich nach Stralsund zur Ausübung juristischer Praxis. Diese fiel ihm sofort zu, theils durch Vermittelung seines Vaters, theils in Folge seiner praktischen Gewandtheit. — Im J. 1824 am 14. Jan., dem altherkömmlichen zu Rathswahlen bestimmten Mitt-

Digitized by Google

woch nach Heil.-Drei-Könige, traf ihn die Wahl zum Rathsherren, zugleich mit seinem spätern langjährigen Freunde Schütte*). Er glaubte diese Wahl nicht ausschlagen zu dürfen, und trat so in den Dienst seiner Vaterstadt, der er über 36 Jahr hindurch alle seine Kräfte gewidmet hat. Seine bisherigen Advocatur- und Notariatsgeschäfte gab er sofort fast ganz auf. Stralsund hatte damals noch seine eigene Gerichtsbarkeit; der junge Rathsherr ward zunächst Beisitzer im Niedergericht und wurde Mitglied der Inspection des Armencollegiums, des Lazareths, der Feuer-Assekuranz und einiger anderer städtischer Administrationen. Auch wurde er Director der Schützen-Compagnie und blieb dies — ein seltener Fall — als jüngster rechtsgelehrter Rathsherr vierzehn Jahr lang; auch mußte er später noch häufig in Vertretungsfällen als solcher fungiren.

Im folgenden Jahre (1825) wurde er auch Inspector des Waisenhauses und übernahm zugleich auf Wunsch des Raths die Verwaltung des Justitiariats beim Königl. Hauptzollamt. Zwei Jahr später übernahm er die Leitung des gesammten städtischen Armenwesens einschließlich des Kranken- und Arbeitshauses, des Armenhauses und der Kleinkinderschule zu S. Johannis. Diesen so umfangreichen, hochwichtigen Zweig seiner Thätigkeit behielt er fast bis zu seinem Tode bei, indem er stets mit besonderer Vorliebe und dem regsten Interesse für das Wohl der ihm anvertrauten zahlreichen Personen besorgt war, wobei ihm sein ausgezeichnetes Gedächtniß sehr zu Statten kam, denn es existirte (namentlich in früherer Zeit, wo die Zahl der von auswärts Hergezogenen noch nicht so groß war) wol kaum eine mit der Armenpflege in Berührung gekommene Familie, deren Verhältnisse ihm nicht genau bekannt gewesen wären.

Nicht minder sagte ihm jedoch seine Thätigkeit bei der Justizpflege zu und zwar namentlich da, wo es auf persönliche

*) M. s. dessen Nekrolog im XII. Bericht S. 33—36.

Digitized by Google

Verhandlung mit den Parteien und auf Führung von Untersuchungen ankam. Bei jener Verhandlung suchte er, nach damaligem Brauche, gern einen Vergleich zu Stande zu bringen, wobei ihm der gewinnende Einfluß seiner Persönlichkeit sehr zu Statten kam. So sind denn sehr viele Streitigkeiten, zu wahrem Besten der Betheiligten, schon auf seinem Zimmer geschlichtet worden, ohne darüber irgend ein Wort aufzuschreiben und ohne jegliche Kosten. Bei Untersuchungen kam es ihm hauptsächlich auf ein schnelles umsichtiges Einschreiten an, das damals theils durch eine möglichst ausgedehnte Mündlichkeit aller richterlichen Anordnungen, theils durch den unmittelbaren Verkehr mit den betreffenden Beamten sehr erleichtert wurde. Die Polizei ließ er dabei am liebsten ganz aus dem Spiele: er betrieb Alles selber mit Hilfe seiner Gerichtsdiener. Da ihm die Verbrecher in der Regel bekannt waren, und er in den untern Schichten einen großen Einfluß genoß, so wurde es ihm vielfach leicht, ein Geständniß zu erlangen. Sein besonderes Talent als Criminalrichter wurde auch überall, namentlich von den oberen Instanzen anerkannt.

Neben diesen seinen Hauptgeschäften trat er schon im J. 1834 in die Inspection der Kämmerei und führte von 1836 ab einige Jahre auch die Direction der Steuer- und Quartier-Kammer. Zwei Jahr später ward er zugleich Mitglied des Waisengerichts und 1841 Director des Niedergerichts, welche Stellung seiner Neigung ganz besonders entsprach. Als jedoch im J. 1846 sein Schwiegervater, der Camerarius Erichson, starb, mußte er an dessen Stelle als Camerarius in das Stadtkammergericht eintreten und sofort dessen Direction übernehmen. Wie sehr er auch in dieser Stellung geschätzt wurde, geht daraus hervor, daß man ihn, als im J. 1849 die Gerichtsbarkeit von der Stadt auf den Staat überging, für den Staatsdienst zu gewinnen suchte und ihm die Stelle als Director des hiesigen Königl. Kreisgerichts oder als Rath bei dem Königl. Appellationsgericht in Greifswald anbot. Er lehnte jedoch diese Anerbietungen ab, indem er es vorzog, seine Kräfte in ihrem ganzen Umfange seiner theuren Vaterstadt zu wid-

Digitized by Google

men. Wohl mit Rücksicht auf seine richterliche Thätigkeit wurde ihm im Beginn des folgenden Jahres (1850) von Sr. Majestät dem Könige der rothe Adlerorden vierter Classe verliehen.

Das Stadtkammergericht blieb nunmehr als Stadtkammer blos Verwaltungsbehörde für Handels- und Gewerbe-Angelegenheiten. Die Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Meister, Gesellen und Lehrlingen erinnerte noch einigermaßen an die frühere juristische Thätigkeit und ward mit gleicher Leichtigkeit ausgeführt. In die Verwaltung der Landklöster war er schon 1846 durch Übernahme des Provisorats beim S. Johanniskloster eingetreten. Nach dem im J. 1858 erfolgten Tode seines Amtsgenossen Schütte übernahm er auch den früher schon einmal geführten Vorsitz bei der Kämmerei-Inspection und interimistisch das Provisorat des Klosters S. Jürgen am Strande. Die Verwaltung hatte sich überhaupt seit dem Anfang der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts sehr vermehrt. Die ungemein große Thätigkeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung erforderte häufig gutachtliche Äußerungen und Berichte. Der Umfang des städtischen Vermögens einerseits und der Armenpflege andererseits wurde immer bedeutender. Die Ablösungsgesetzgebung erforderte mannichfache Thätigkeit; manche derartige Special-Commissionen wurden dem Verstorbenen übertragen. Von dem Provinzial-Landtage wurde er zum Mitgliede der Bezirks-Commission zur Regulirung der Einkommensteuer, von dem Communal-Landtage im J. 1858 zum später auch vorsitzenden Mitgliede der communalständischen Hilfskasse, von der Königl. Regierung 1854 zum Mitgliede der Abiturienten-Prüfungscommission für die hiesige Realschule erwählt, zu deren Scholarchat er bereits seit ihrer Gründung gehört hatte, während er seit 1850 auch Mitglied des Scholarchats des Gymnasiums war. Von dem Minister des Innern wurde er 1858 zum Mitgliede der Commission für Revision der Neuvorpommerschen Städteverfassungen ernannt, nachdem er bereits im J. 1848 der damals zur Revision der Stralsunder städtischen Verfassung eingesetzt gewesenen Commission als Mitglied angehört hatte.

Digitized by Google

Als im Jahr 1858 der Geh. Reg.-Rath Bürgermeister D. Schwing nach länger denn halbhundertjähriger Thätigkeit im Rathe starb, wurde unser Hagemeister unter den drei Sr. Majestät dem Könige Behufs Wiederbesetzung der Bürgermeisterstelle vom Rathe präsentirten Rathsmitgliedern zur ersten Stelle aufgeführt und mittelst Bestallung vom 8. Novbr. desselben Jahres von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzregenten zum Bürgermeister ernannt. Am 13. Jan. 1859 wurde ihm die Bestallung zugefertigt, die er Tags darauf in der Rathssitzung mittheilte. Es war dies derselbe Tag, an welchem er vor 35 Jahren zum Rathsmitgliede erwählt worden war.

So trat er denn, zwar 62 Jahr alt, aber noch in voller Rüstigkeit und Gesundheit, sein neues Amt an, das er leider nur so kurze Zeit verwalten sollte. Als Bürgermeister behielt er an besondern Geschäften den schon seit 1846 geführten Vorsitz im **Collegium revisorium piorum corporum** bei, und übernahm nun das Provisorat des S. Annen- und Brigittenklosters, so wie das Special-Patronat der S. Nicolai-, S. Jacobi- und der Voigdehäger Kirche. Außerdem behielt er vorläufig die Direction der Armenpflege bei, indem es ihm zu schwer wurde, von dieser seiner langgewohnten und lieb gewordenen Thätigkeit sich so plötzlich zu trennen. Obwol ihm übrigens vor dem Antritte seines neuen Amtes die Pflichten desselben sehr schwer entgegengetreten waren, da er sich des vollen Umfangs der damit verknüpften Verantwortlichkeit in hohem Maaße bewußt war: so sagte ihm doch nach Übernahme des Amtes selbst seine neue Thätigkeit sehr zu; er griff mit Freudigkeit und Muth die Geschäfte an und suchte sie mit großem Eifer und reger Liebe möglichst bald und befriedigend zu bewältigen.

Im Sommer 1860 war er genöthigt, eine kranke Tochter nach Ems zu einer Badecur zu begleiten. Schon der dortige Aufenthalt war für ihn wenig zuträglich. Seiner gewohnten, ihm liebgewordenen Beschäftigung entzogen, wurde er noch empfänglicher für die ihn schwer drückenden Leiden seiner Angehörigen. Beschwerden, welche auf dieser Reise, besonders auf der sehr beschleunigten

Digitized by Google

Rückreise aufgetreten waren, steigerten sich rasch, wiesen sich als mit einem Herzleiden in Verbindung stehend aus und ließen ihn erkennen, daß die Krankheit wol zum Tode führen möge. Dennoch war er, soweit sein Zustand es erlaubte, bis zum 13. Nov. in seinen Berufsarbeiten thätig. Am Abende dieses Tages zeigten sich die Spuren einer Rose am rechten Fuß; ein heftiges Fieber ergriff ihn und schon am 16 Nov. Mittags gegen 12¾ Uhr ward er, trotz aller angewandten Mittel und Pflege, aus dem Diesseits abgerufen.

Die überaus lebhafte Betheiligung an seinem den 19. Nov. Nachmittags Statt gehabten Begräbniß zeugte von der großen Liebe, die er sich in allen Kreisen erworben. Die vorläufige Beisetzung erfolgte in der hiesigen S. Nicolai-Kirche in dem Familienbegräbnisse, nachdem sein Schwager, der Archidiaconus D. Wilken die ergreifende Leichenrede gehalten und die Leiche vor dem Altar eingesegnet hatte. Später ist dieselbe auf dem S. Jürgenkirchhofe vor dem Knieper Thor in der Nähe des Grabes seiner ersten Gattin und seines ihm vorangegangenen dritten Sohnes zur Erde bestattet worden.

Der Verstorbene war zweimal verheirathet: zuerst, seit dem 2. Sept. 1825 mit Pauline Pyl, des Assessors D. Paul Gottfried Pyl zu Greifswald Tochter, welche er am 10. Juni 1833 nach einem langen schmerzhaften Krankenlager durch den Tod verlor. Aus dieser Ehe entsproßten drei Söhne: Wilhelm H. (Kreisrichter hierselbst), Hermann H. (Referendar a. D.) und Karl H., gestorben als Referendar 1857 *). Zum zweitenmale verheirathete er sich am 4. Mai 1836 mit Luise Johanna Erichson, des hiesigen Camerarius E. Tochter, jetzt seine ihn tiefbetrauernde Wittwe. Aus dieser Ehe entsproßten zwei Töchter und ein Sohn.

Der Verstorbene erfreute sich eines kräftigen Körperbaues und einer trefflichen Gesundheit. Damit hing seine große Arbeitskraft

*) M. s. dessen, größtentheils vom Vater selbst verfaßten Nekrolog im XI. Bericht S. 23—26.

Digitized by Google

zusammen, welche aber auch durch seine natürliche Begabung wesentlich unterstützt wurde. Die verwickeltsten Angelegenheiten durchschauete er leicht und wußte sie schnell zu ordnen. Namentlich besaß er ein großes praktisches Talent, welches ihm überall zu Statten kam und ihn die verschiedenartigsten Dinge mit gleichem Geschick und gleicher Leichtigkeit behandeln ließ. In allen Verhältnissen kam ihm seine gewinnende Persönlichkeit, der äußere Ausdruck seiner großen Herzensgüte, zu Statten. Auch als Jurist hatte er mit richtigem Takt stets das Praktisch-Vernünftige und das wirkliche Leben im Auge, ohne auf Spitzfindigkeiten zu gerathen und sich in leere abstracte Theorieen zu verlieren. In seinem Beruf war er unermüdlich thätig und bedurfte beinahe gar keiner Erholung. Fast den ganzen Tag über, falls er nicht an Sitzungen Theil nehmen mußte, war er Jedermann zugänglich, und namentlich des Morgens war sein Haus stets voll von Menschen, die ihm die verschiedenartigsten Anliegen vortrugen und bei ihm Rath, Hilfe oder Trost suchten. Er meinte, wenn er auch so Manchem nicht helfen könne, so läge doch für Viele schon darin eine tröstende Erleichterung, wenn sie Jemanden fänden, dem sie ihr Herz ausschütten könnten und der ihre Klagen ruhig anhöre. Diese Zugänglichkeit und Leutseligkeit erwarb ihm eine Popularität im besten Sinne des Worts, wie man sie selten findet, obwol er nicht blos freundlich war, sondern in geeigneten Fällen auch recht strenge Zurechtweisungen ergehen ließ.

Seiner politischen Richtung nach war er conservativ, wie er schon bei seiner Wahl in den Rath dadurch an den Tag legte, daß er in das Raths-Stammbuch die Worte Ulpians in der lex 2. Dig. de constitutionibus Principum I, 4 einschrieb: „In rebus novis constituendis evidens esse utilitas debet, ut recedatur ab eo jure, quod diu aequum visum est.“ Namentlich wurde er, seit im Jahre 1848 die so traurigen Folgen ultraliberaler Ideen an den Tag traten, noch entschiedener der conservativen Richtung zugethan. Nicht nur diese, sondern auch die feste Überzeugung von der Vortrefflichkeit der Grundlagen unserer

Digitized by Google

Stadtverfassung begründeten in ihm die Vorliebe für die letztere, und freudig begrüßte er die von Sr. Maj. dem Hochseligen Könige endlich nach langen Kämpfen um dieselbe erfolgte Bestätigung. Dabei war er aber keineswegs zeitgemäßen Reformen unzugänglich und niemals dem Neuen, blos als solchem, abhold; sondern gern stets bereit, das Gute, wo es sich fand, anzuerkennen.

Seine politische Gesinnung wurzelte auch in seiner religiösen Anschauung, in seinem Glauben. Er strebte nach wahrer christlicher Frömmigkeit und ließ diese sich zur Richtschnur in seinem ganzen Leben dienen. Daher rührte seine Demuth und Bescheidenheit, welche nie sich ein Verdienst zuschrieb, keinen Ehrgeiz kannte, ja nicht selten zu wenig Vertrauen in die eigene Kraft setzte. Daher entsprang auch seine Mildthätigkeit, welche stets Anderer Leid zu lindern trachtete. Einen nicht unbedeutenden Wirkungskreis fand dieselbe in der Verwaltung mehrerer wohlthätigen Familienstiftungen, namentlich der Siegfrieden- und Bavemann'schen Vicarie und des Schwarten-Ganges, deren Patronat ihm, als Familien-Ältesten, zugefallen war, endlich auch der Colberg'schen Stiftung, deren Curatel ihm als Rathsmitglied übertragen wurde. Wegen seiner großen Kenntniß der Persönlichkeiten und ihrer Lage wurde es ihm hier leicht, die Unterstützungen wahrhaft Bedürftigen und Würdigen zufließen zu lassen, und oft suchte er selber solche hervor und wandte ihnen zu ihrer freudigen Überraschung Wohlthaten zu, ohne daß sie vorher dazu Schritte gethan hatten.

Vor Allem aber war er der liebevollste Ehemann und Familien-Vater. Seine Liebe zu den Seinigen ließ ihn kein Opfer scheuen; in den so vielfachen Leiden seiner Familie war er ein unermüdlicher Pfleger und Tröster der Seinen, eine feste Stütze im Unglück, da er selber seine Kraft in seinem Gott fand. Sein Andenken wird den Seinigen unvergeßlich, seinen Berufsgenossen und der ganzen Stadt theuer bleiben.

Sein Bild (Ölgemälde von H. Paul) ist der Sammlung seiner Amtsvorgänger auf der hiesiger Rathsbibliothek angereiht wor-

Digitized by Google

den. Außerdem haben zwei hiesige Photographen sein Bild für Freunde angefertigt.

Dem literarisch-geselligen Vereine gehörte er seit dem Jahre 1846 an, und hat er den Zusammenkünften gern und mit Theilnahme beigewohnt.

8.

Johann Ulrich Ethe,

Königlich Preußischer Hauptmann a. D.

(Gestorben zu Stralsund, am 18. Decbr. 1860.)

Der sel. Hauptmann Ethe war geboren im Jahre 1795 den 21. April zu Gingst, wo sein Vater Wollenweber war. Nachdem er die Schule seiner Geburtsstadt besucht und durch Privatunterricht des Superintendenten Picht in seinen Kenntnissen weiter gefördert, trat er in seinem 15. Lebensjahre bei einem Materialwaarenhändler zu Stralsund in die Lehre. Der Tod seines Principals veranlaßte ihn, noch vor Beendigung seiner Lehrzeit, auszuscheiden und zu seiner weiteren Ausbildung in das Geschäft seines Bruders Carl Andreas Ethe, Kaufmanns und Materialwaarenhändlers hierselbst, einzutreten.

Im Frühling des Jahres 1815, also noch unter Schwedischer Herrschaft, gründete er mit einem Compagnon ein selbstständiges Materialwaaren-Geschäft, das sich aber schon nach anderthalb Jahren durch die Schuld des Compagnons auflöste. Da es ihm nun an Mitteln fehlte, das Geschäft allein fortzusetzen, gab er seinen bisherigen Beruf ganz auf und begann die militärische Laufbahn, um sich als Avantageur emporzuarbeiten. Zu diesem Zwecke ging er im Herbst 1816 nach Berlin, ließ sich dort beim 8. Husaren-Regiment (erstes Westphälisches) anwerben und ward sofort in das betreffende Regiment zu Trier eingestellt. Nach zweijähriger Dienstzeit machte er im Sept. 1818 seine Fähnrichsprüfung und ward am 16. Jan. 1819 als Port d'epée-Fähnrich in das be-

Digitized by Google

treffende Husarenregiment eingestellt. Seine ausgezeichnete Dienstführung sowol in technischer als wissenschaftlicher Beziehung machte es ihm möglich, schon am 21. Julius desselben Jahres sein Officierexamen in Berlin zu machen. Kurz nachdem er dasselbe ehrenvoll bestanden, war er auf einer Urlaubsreise eine Zeit lang in Stralsund.

Da die Equipirung des Officiers eines Cavallerieregiments für ihn zu kostspielig war, ging er zur Infanterie über. Unterm 19. Oct. 1819 wurde er als Seconde-Lieutenant des 34. Infant.-Regiments (2. Reserveregiment) hier in Stralsund bestallt, aber schon vor seinem Eintritt in dasselbe in das 36. Infanterie- (4te Reserve-) Regiment nach Koblenz und mit diesem Regimente später nach Mainz versetzt. Seine fortgesetzte treue Dienstführung verschaffte ihm bald die Auszeichnung, zum Verwalter der dortigen Preußischen Militärkaserne ernannt zu werden. Aus dieser Zeit liegen die ehrenvollsten Anerkennungsschreiben seiner vorgesetzten Behörde vor, nicht blos über die gute Verwaltung der Kaserne in ökonomischer Beziehung, sondern auch über zweckmäßigere Einrichtungen und Verbesserungen der Wohnungsräume und Verpflegungsapparate. — Im J. 1832 unterm 25. Oct. erhielt er das Premier-Lieutenants-Patent, ward zugleich von der Kasernenverwaltung entbunden und zum Regiments-Adjutanten ernannt. Bald darauf ward sein Regiment nach Saarlouis versetzt, wo er sich im J. 1836 mit der Tochter des dorttgen Kaufmanns Margo verheirathete. Leider wurde ihm die geliebte Gattin schon nach einem Jahre durch den Tod entrissen und gleichzeitig starb auch sein eben gebornes Töchterchen. — Am 8. Jan. 1842 ward er zum Hauptmann und, ausdrücklich wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften und erlangter militärischer Kenntnisse, gleichzeitig zum Compagnie-Chef in demselben Regiment ernannt.

Die vielfachen Strapazen während seiner Militärlaufbahn hatten inzwischen seine Gesundheit so angegriffen, daß er noch im J. 1842 in die Wasserheilanstalt zu Marienberg bei Boppard am Rhein ging. Eine halbjährige Kur hatte seine Gesundheit

Digitized by Google

zwar etwas wieder gekräftigt; allein nach des Arztes Urtheil könne nur ein Abgang vom Militär eine anhaltendere Kräftigung erzeugen.

Es blieb ihm daher nichts übrig, als im folgenden Jahre (1843) seinen Abschied zu nehmen. Er wählte nun Stralsund zu seinem Wohnorte, erwarb hier im J. 1844 ein Gartengrundstück in der Frankenvorstadt, das er im nächsten Jahre in Gemeinschaft mit seiner Schwägerin, der Wittwe seines verstorbenen Bruders, des hiesigen früheren Kaufmanns, bezog. Er widmete sich nun ganz der Gartenpflege, besonders der Blumen- und Obstbaumzucht, und glaubte auf diese Weise seine Gesundheit am besten wieder herstellen zu können. Dabei führte er ein stilles, geregeltes Leben: während des Sommers verließ er fast niemals seinen ihm liebgewordenen Garten; während der Winterabende besuchte er die Ressource und unsern Verein. Diese Lebensweise kräftigte anfangs zwar auch seine Gesundheit, jedoch allmälig stellten sich alte, vorzugsweise Brust-Leiden wieder bei ihm ein, die ihm namentlich seit dem Jahre 1858 viel Beschwerden verursachten. Er starb an dem angegebenen Tage in Folge eines Brustkrampfes nach kurzem Krankenlager.

Der Heimgegangene war ein Mann von aufrichtiger Gutmüthigkeit und thätiger Menschenliebe. Schon als gemeiner Husar und bis zu seinem Ende gab er Hilfsbedürftigen von seinen wenigen Ersparnissen, selbst bis zum Übermaaße, ab; er selber lebte höchst mäßig und genügsam, und gereichte es ihm zu besonderer Freude, den Nachgelassenen seines älteren Bruders mit Rath und That zu helfen.

Die Versammlungen unseres literarisch-geselligen Vereins, dem er seit seinem Hiersein (1843) angehörte, besuchte er fleißig und mit reger Theilnahme.

Digitized by Google

9.

Karl Friedrich Wilhelm Kohn,

Lehrer an der Stralsunder Taubstummen-Anstalt.

(Gestorben zu Stralsund am 20. Dec. 1860.)

Der Verstorbene war der Sohn eines Landmanns zu Lübzin bei Gollnow, wo er am 10. März 1820 geboren ward. Nachdem er seine Vorbildung in Elementarschulen vollendet, trat er Ostern 1838 in das Königl. Schullehrer-Seminar zu Stettin, dem er zwei Jahr angehörte. Seine natürlichen guten Anlagen und andauerndrr Fleiß erwarben ihm bei seinem Abgange Ostern 1840 ein vorzügliches Zeugniß (Nr. Eins), das in allen Unterrichtszweigen, auch im Gesange, im Zeichnen, im Geigen- und Orgelspiel, nur Lobenswerthes enthält. Das allgemeine Urtheil erklärte ihn „wahlfähig für Landschulen und untere und mittlere Klassen allgemeiner Stadtschulen." Er trat nun Ostern 1840 als Lehrgehilfe in die Provinzial-Taubstummenschule zu Stettin, um sich mit der Methode des Taubstummen-Unterrichts bekannt zu machen und sich darin zu üben. Zu Johannis 1841 trat er aus der Anstalt und erhielt ein überaus rühmliches Zeugniß. Es heißt hier namentlich: „Sein sittliches Verhalten war stets anständig, recht bescheiden und anspruchslos. Bei den Unterrichtsübungen zeigte er viel Lehrgeschick und einen recht regen Eifer, die Eigenthümlichkeiten des Taubstummen-Unterrichts genauer kennen zu lernen und anzuwenden. Sein Verfahren, sich den Kindern mitzutheilen, bei diesen Begriffe zu erwecken und sie ihnen klar zu machen, war anschaulich und einfach; sein Unterricht in der Tonsprache war ungekünstelt und ausdauernd, weshalb er mit gutem Erfolge taubstumme Kinder unterrichten kann. Auch wußte er sich durch ruhige, liebreiche Behandlung der Kinder die Liebe derselben in einem hohen Grade zu erwerben."

Sein reger Eifer, zum Heile der unglücklichen Taubstummen thätig zu sein, sollte bald einen Wirkungskreis finden. Zu Stral-

Digitized by Google

fund war im J. 1837 im S. Johanniskloster eine Taubstummen-Anstalt für Neu-Vorpommern und Rügen gegründet und mit 7 Zöglingen eröffnet worden. Bei dieser Anstalt ward im Jahr 1842 der so rühmlich empfohlene Schulamtsbewerber Kohn als alleiniger Lehrer angestellt. Er nahm sich der Anstalt aufs beste an, so daß sie sich bald in erwünschtem Fortgange befand. Mit der gewissenhaftesten Treue, mit unausgesetztem Fleiße, mit unermüdlichem Eifer, verbunden mit dem besten Geschick und ausgezeichneten Kenntnissen leitete er nicht blos den Unterricht der taubstummen Kinder, sondern widmete sich auch mit größter Liebe und Sorgfalt der Erziehung und Leitung der in der Anstalt vorhandenen hilflosen Kinder, die ihm dann auch mit größtem Vertrauen und in kindlicher Liebe und Ergebenheit anhingen und ihm zugethan blieben, auch wenn sie die Anstalt schon längst verlassen hatten. — Da die Zahl der Zöglinge sich allmälig vermehrte, wurde ihm im J. 1856 zur Beihilfe ein Hilfslehrer gegeben, mit dem er im besten Einvernehmen lebte. Auch gewährten einzelne Schulamts-Präparanden zu Zeiten der Anstalt Aushilfe. Allein als bald nachher die Zahl der Schüler und Zöglinge bedeutend zunahm und die Gesundheit Kohn's, der sich der Anstalt ganz hingab, zu wanken begann: ward im J. 1859 ein zweiter ordentlicher Lehrer bei der Anstalt angestellt. Die amtliche Stellung unsers K. ward nun zwar erleichtert, allein durch Übernahme der anstrengenden Geschäfte des Klosterschreibers am S. Johannis-Kloster ward er auch wieder übermäßig in Anspruch genommen.

Seine wankende Gesundheit hat ihn zweimal (1857 u. 1860) genöthigt, eine Badecur zu gebrauchen, allein ohne erwünschten Erfolg. Er erlag an dem gedachten Tage einem Brustübel, welches sich allmälig in ihm ausgebildet und ihn schon einige Jahre geschwächt hatte. Seine unbesiegbare Gewissenhaftigkeit ließ ihn noch am letzten Tage seines Lebens Unterricht ertheilen. — Die aufrichtigste Achtung Aller, welche ihn gekannt und ihm näher gestanden, so wie die fortwährende rührende Liebe der in einer Reihe von Jahren von ihm ausgebildeten bedeutenden Zahl von Taub-

Digitized by Google

stummen begleitet sein Angedenken. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe Friederike, geb. Schäfer, mit welcher er seit dem 3. Dec. 1844 in glücklichster Ehe gelebt hatte, und drei Söhne.

Dem literarisch-geselligen Vereine hat er mit vieler Theilnahme seit dem J. 1854 angehört.

10.

Johann Heinrich Wilhelm Kirchhoff,

beider Rechte Doctor,

Bürgermeister und Syndicus der Stadt Grimmen, Ritter des rothen Adlerordens 4. Kl.

(Gestorben zu Grimmen am 16. Febr. 1861.)

Ein Zweig der alten niederdeutschen Familie Kirchhoff, auch Kirchhof, Kerkhove, Kerkow geschrieben, war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Pommern ansäßig. Um 1750 lebte zu Kolberg der Braueigenthümer Gottfried K., der Großvater unseres heimgegangenen Freundes. Ein Sohn desselben, Johann Jacob K., geb. 1765 am 21. Jan., bezog, nachdem er auf der Kolberger Schule und im Waisenhause zu Halle für die Universitätsstudien vorbereitet war, im J. 1781 die Hochschule zu Halle. Nachdem er sein dreijähriges theologisches Studium vollendet, ward er im Sommer 1785 als Cantor zu Körlin angestellt, darauf im J. 1786 Prediger zu Neu-Buckow und Ostern 1791 Pfarrer zu Jamund, von wo er nach 22 Jahren (Ostern 1813) zum Pastor nach Köslin berufen ward, welchem Amte er über sechs Jahr vorstand. Ostern 1819 ward er von der Königl. Regierung zum Pfarrer in Marrin (einem Kirchdorfe, eine Meile nördlich von Körlin) berufen. Nachdem er hier fast 15 Jahr hindurch rastlos und segensreich gewirkt hatte, rief ihn der Herr am Morgen des 14. Jan. 1834, in Folge eines Schlagflusses, zu sich*). —

*) Der ihn überlebende Sohn hat unter seinen Papieren eine kurze treffliche Schilderung des treuen Vaters und allbeliebten Seelsorgers hinterlassen.

Digitized by Google

Seit dem 15. Septbr. 1788 war er verheirathet mit Jungfrau Christiane Marie Sporges (geb. 1766, 18. Jan.), der Tochter des Pastors Bogisl. Daniel Sporges*) zu Cordshagen, die als Wittwe ihn 28 Jahr überlebt hat. Die glückliche Ehe ward, und zwar erst in ihrem 12. Jahre, nur durch Ein Kind, unsern jüngstverstorbenen Bürgermeister D. K, gesegnet.

J. H. Wilhelm Kirchhoff ward geboren im Jahr 1800, am 27. Sept. in dem großen Kirchdorfe Jamund, eine Meile nördlich von Köslin, unweit des Jamund'schen See's, in welcher Gegend der geschichtskundige Propst Haken die Stelle der berühmten sagenhaften Jomsburg erkennen will. Dem Knaben Wilhelm war das große Glück beschieden, an seinem gründlich gebildeten Vater einen ausgezeichneten Lehrer zu haben, der ihn nicht blos in den gewöhnlichen Schullectionen und in der Musik unterrichtete, sondern auch im Verein mit der treuen Gattin bemüht war, auf des Knaben Gemüth und Herz einzuwirken. Schon früh ward ihrem geliebten Sohne Liebe zu Gott und seinem Wort, so wie Freude an der Schöpfung eingeflößt**). Überhaupt blieb der

---

*) Einer Familien-Tradition zufolge waren die Ahnen der Sporges oder Spurges Leib- und Hofschneider pommerscher Herzoge, namentlich derer, die in Rügenwalde residirten. Diese bis in die neueste Zeit erhaltene Tradition ist seit dem J. 1823 urkundlich bestätigt. Im fünften Bande der bekannten Haken'schen „Pommerschen Provinzial-Blätter" befindet sich S. 490 ff. ein anziehender Aufsatz „Hof- und Tafel-Ordnung Bogislafs XIV, des letzten Herzogs von Pommern". Eine urkundliche Beilage (S. 520 ff.) gibt ein „Verzeichniß der Tische und Abspeiser, so anjetzo aus der Fürstl. Alt-Stettinschen Hof-Küche gespeiset werden, 13. Julii 1635". Hier heißt es (unter der Überschrift: „An der Herrn-Seite. Tische".) „1 Silberkannen-Tisch — 4 Essen. Daran: ..... „Meister Spurges, der Herzoginn Schneider". — Der selige K. pflegte hiervon mit freudigem Humor zu erzählen.

**) Der Pastor Kirchhoff war namentlich ein großer Vogelfreund und Vogelfänger. Nicht blos Canarienvögel hielt er, sondern auch alle Arten einheimischer Singvögel fing, züchtete und richtete er ab. Diese

Digitized by Google

liebenswürdige Charakter des Alternpaars nicht ohne Einfluß auf den geliebten Sohn.

Als der Vater im J. 1813 Pastor in Köslin geworden, hat der Sohn wahrscheinlich das dortige Gymnasium besucht; keinenfalls aber lange, denn im August des J. 1814 brachte der Vater ihn und den Knaben Villnow, seines Wilhelm liebsten Kameraden und für das ganze Leben treuesten Freund (jetzt Justizrath in Köslin) nach Berlin auf das Joachimsthalsche Gymnasium, das Beide bis Ostern 1816 besuchten. Da gab der Vater seinen Sohn auf das Gymnasium zu Stettin, dem er im Ganzen zwei Jahr, wovon 1½ Jahr in der obersten Klasse, angehörte. Am 11. März 1818 bestand er rühmlich die Maturitätsprüfung*). Der so tüchtig vorbereitete Jüngling bezog nun (Ostern 1818) die Pommersche Universität Greifswald, wo er ein Jahr hindurch juristischen und philosophischen Studien oblag und namentlich die Vorlesungen der Professoren Ahlwardt, Voigt und Muhrbeck be-

---

Neigung hatte sich wenigstens in der Richtung dem Sohne mitgetheilt, daß derselbe gar gern das Thun und Treiben der Vögel beobachtete und ihrem Wesen und Gebahren ein menschenähnliches Seelenleben ablauschen zu können glaubte. Oft hat man ihn angetroffen, wie er aus einem hofwärts gehenden Fenster den Hähnen und Hühnern, Enten, Elstern, Krähen und Sperlingen in ihrem Treiben sinnend zuschauete. — Den ersten Unterricht im Geigenspiel erhielt der Knabe Wilhelm auch von seinem Vater mitten unter dem Gesange und Gezwitscher der Vögel im Zimmer.

*) In seinem Entlassungs-Zeugniß heißt es von seiner Aufführung: „Er blieb im Besitz der allgemeinen Liebe seiner Lehrer, die sich der schönen Kräftigkeit dieses hoffnungsvollen Jünglings erfreuen und Gott bitten, daß er ihn führen möge auf ebener Bahn." Von seinem Fleiße heißt es: „er war auf alle Objecte des Unterrichts mit ächtwissenschaftlichem Eifer gerichtet"; und von seinen Kenntnissen: „in Sprachen und Wissenschaften vortheilhaft ausgezeichnet". — Von den damaligen Lehrern (an deren Spitze der Director, später Ober-Consistorial- und Schulrath D. Fr. Koch stand) lebt heut nur Einer noch, der ehrwürdige Nachfolger Kochs Director a. D. Prof. D. Hasselbach.

Digitized by Google

suchte. Nach einem Jahre (Ostern 1819) begab er sich nach Halle, wo er am 3. Mai unter dem Prorectorate J. G. Grubers immatriculirt wurde. Während eines Jahres trieb er hier, nach vorliegenden Zeugnissen, eifrigst juristische Studien unter Schmelzer, Pfotenhauer, Salchow und Maaß. Ostern 1820 verließ er diesen ihm, auch durch den jugendlich frischen Verkehr mit lieben Studiengenossen, theuren Ort, ein rühmliches Sittenzeugniß mitnehmend, um das letzte Studienjahr auf der heimischen Hochschule, wo er mit seiner akademischen Ausbildung den Anfang gemacht hatte, zuzubringen. Jetzt waren die Professoren Mende, Gesterding und v. Hafelberg seine Hauptlehrer.

Nach beendigten Studien blieb Greifswald auf einige Jahre der Wohnort unseres K. Schon im Herbst des J. 1821 fühlte er sich durch eifrige Privatstudien hinreichend vorbereitet, um sich den mündlichen und schriftlichen **Examinibus** zum Notariatsamte zu unterziehen. Nach rühmlich bestandener Prüfung ward ihm vom Königl. Oberappellations- und höchsten Gericht zu Greifswald unterm 17. Sept. 1821 das Diplom eines Notars zugefertigt. Zugleich war der junge strebsame Jurist von dem Wunsche beseelt, auch die höchste Ehre im Gebiete der Rechtswissenschaft zu erlangen. Er kam deshalb bei der juristischen Facultät zu Greifswald ein um Zulassung zum **examen rigorosum** als **Doctorandus**. Schon am 27. Sept. 1821, seinem 22sten Geburtstage, bestand er vor der Facultät die Prüfung, bei welcher er, nach dem abschriftlich vorliegenden Examinations-Protokolle, 76 **Quaestiones** beantworten mußte. Unterm 26. Octbr. desselben Jahres ward ihm unter dem Procanzler D. Joh. Chr. Ziemssen und dem Decan D. Car. Friedr. Voigt das Diplom als **utriusque juris Doctor** ertheilt. Von der erforderlichen gedruckten Dissertation ward er vorläufig dispensirt; sie erschien erst später im Druck.

Schon drei Wochen nach seiner Doctorpromotion (am 19. Oct. 1821) verheirathete sich unser noch in den Jünglingsjahren stehende K., mit seiner verlobten Braut Fräulein M. Ph. Luise Jahn,

Digitized by Google

einer Tochter des akademischen und Lazareth-Chirurgen Ludwig Jahn zu Greifswald. Die Trauung erfolgte zu Marrin durch den würdigen Vater. Der junge Ehemann war nun in Greifswald für seine weitere Existenz eifrig besorgt. Im nächsten Jahre (1822) ward er unterm 11. April von dem höchsten Gerichtshofe in Greifswald „zum **Advocato** recipirt", und einige Jahre später (am 27. Jan. 1824) ward ihm auch die Ausübung eines Richteramtes ertheilt.

So hatte denn der 23jährige junge Mann Alles geleistet, was zur Übernahme eines öffentlichen Staats- oder Stadtamtes in seinem Fache erforderlich war. Als er nun gegen Ende des Jahres 1823 hörte, daß die Stadtrichter- und rechtsgelehrte Bürgermeister-Stelle zu Grimmen, wenngleich vorläufig nur interimistisch, zu besetzen war: so bewarb er sich sofort um diese unterm 9. Januar 1824. Bereits am 13. Febr. desselben Jahres genehmigte die Königl. Regierung zu Stralsund seinen Eintritt in diese interimistische Verwaltung; am 8. Mai erfolgte die förmliche Einführung. Die provisorische Bestallung zu diesen Ämtern erfolgte im J. 1828. Seine definitive Ernennung mußte bis zur Regelung der Verhältnisse hiesiger Provinz noch unterbleiben. Seine Königliche Bestallung zum rechtsgelehrten Bürgermeister erfolgte erst d. d. Berlin, 19. Febr. 1844; sie ward ihm am 22. März in außerordentlicher Raths-Diät verkündigt und überreicht. Eine besondere neue Einführung unterblieb natürlich, da diese Bestallung nur die endliche Bestätigung der bisherigen Amtsführung war.

Was der selige Bürgermeister **D.** Kirchhoff während seiner fast 36jährigen Amtsführung für das Gemeinwesen in Grimmen gethan, wirkt noch heut in bleibendem Segen fort. Er genoß daher stets die Achtung und Liebe sowol seiner Vorgesetzten als Amtsgenossen, insonderheit aber seiner Mitbürger. Am 8. Mai 1849 überreichte ihm die Bürgerschaft einen schönen silbernen Pokal „als Anerkennung nach fünfundzwanzigjähriger Amtsführung". Von seinen besondern Verdiensten um die Commune Grimmen möge hier nur das Wesentlichste angeführt werden.

Digitized by Google

Seinem unermüdlichen Streben gelang es, die Verlegung des Kreisgerichts von Loitz nach Grimmen zu bewirken*). Die Stadt hatte hiervon die segensreichsten Folgen, nicht nur in pecuniärer, sondern auch in geistiger und gesellschaftlicher Beziehung. — In den Jahren 1836 und 37 erstrebte er eine im Interesse der Stadt wie der Bürgerschaft als wohlthätig erkannte Aufhebung der auf dem Acker der Feldmark haftenden Hütungsberechtigung der Viehbesitzer, wodurch eine entsprechende freiere Benutzung der Äcker gehindert war; — aber sein Streben war leider erfolglos**).

Ein bleibendes Verdienst hat Bürgermeister D. K. sich um die Grimmer Stadtforst erworben. Östlich von der Stadt liegt ein alter schöner Buchenhain, „das hohe Holz" genannt, schon in einem Vergleiche vom Jahre 1606 für „der Stadt sonderbares Kleinod" gehalten. Dieser Wald sollte im J. 1848 abgeholzt werden. Da widersetzte sich D. K. aus allen Kräften; er erinnerte an Nr. 33

---

*) Nach einer Verordnung vom 2. Jan. 1849 ward die Stellung der Königl. Kreisgerichte eine andere. Die Stadt Grimmen reichte eine Petition ein, daß auch sie, als Kreisstadt, gleichwie Stralsund, Greifswald und Bergen ein Königl. Kreisgericht erhielte. Unterm 13. Aug. 1849 wiederholte sie diese Petition, die auch, unterzeichnet von den Mitgliedern des Magistrats und des bürgerschaftlichen Repräsentanten-Collegiums, durch den Druck vervielfältigt wurde, unter dem Titel: „Erneuerte Petition der Stadt Gr. an die beiden hohen Kammern der Preußischen Nationalversammlung, betreffend die Organisation eines Kreisgerichts für den Grimmer Kreis". Diese Petition, ohne Zweifel durch den Bürgermeister D. K. verfaßt, blieb jedoch erfolglos, denn Grimmen ward seitdem nur der Sitz einer Königl. Gerichts-Kommission, unter dem Königl. Kreisgericht in Greifswald, gleich den Städten Lassan, Loitz und Wolgast.

**) Einer seiner noch lebenden Amtsgenossen äußert sich hierüber also: „Wäre sein Plan gelungen, so wäre die jetzt so viele Tausende kostende ordentliche Separation vielleicht ganz überflüssig geworden, und mancher Seufzer, der jetzt über die Separation, namentlich von den kleinen Ackerbürgern — und mit Recht — ausgestoßen wird, wäre gar nicht gehört worden."

Digitized by Google

des Grimmer Bürgergesetzes von 1685, wo es ausdrücklich heißt, „daß solches nicht devastiret und verwüstet, sondern geheget und der Stadt und allen Einwohnern zum ersprießlichsten civiliter gebraucht werden solle"*). Er rief den Schutz der Regierung an, und die Abholzung unterblieb. Seit dieser Zeit wird die Grimmer Stadtforst nach Grundsätzen einer geregelten Forstwirthschaft behandelt. Schon seit 1833 waren Promenaden im Hohen Holz angelegt zur Erholung und Lust der Einwohner. Ferner hatte D. K. bei Gelegenheit der Grimmer Separation dafür gesorgt, daß ein umfangreiches Terrain an der Südseite der Stadt reservirt wurde, wo im J. 1860 schöne Anlagen entstanden und ein lustiger Turnplatz Raum fand. — In demselben Jahre (1860) wurde auf seinen Betrieb ein Stadtkrankenhaus gebaut, das erste dieser Art in den kleineren Städten der Provinz. — Für die Verbindung Grimmens mit seinen größeren und kleineren Nachbarstädten mittels Kunststraßen hat D. K. aus allen Kräften gewirkt.

Ganz besonders war der selige D. K. besorgt für Verbesserung des Stadt-Schulwesens, sowol durch Vermehrung der Lehrkräfte und Erhöhung der Gehalter für Lehrer und Lehrerinnen, als auch durch Erbauung eines geräumigen stattlichen Schulhauses**), dessen Bau zu Mich. 1848 vollendet übergeben wurde. — Zu Anfang der vierziger Jahre erhielt Grimmen, wahrscheinlich auch auf des Bürgermeisters Betrieb eine Buchdruckerei, die seit 1846 regelmäßig eine „Grimmer Monatsschrift" erscheinen ließ, die später in ein „Grimmer Wochenblatt" sich verwandelte. Bürgermeister D. K. hielt die Veröffentlichung von drei die Stadtverfassung betreffenden Ordnungen für zweckmäßig und so erschienen (bei B. Nicolai in Grimmen) im J. 1843 „Feuer-Ordnung der Stadt Gr. vom

---

*) Man s. J. C. Dähnerts Landes-Urkunden. Bd. II, S. 411.

**) An der Stelle, wo jetzt das schöne Schulhaus steht, befand sich früher die Frohnerei. Daher pflegte der D. K. scherzweise diesen Platz für besonders geeignet zu halten, „weil aus einer Schinderkule leicht eine Kinderschule würde".

Digitized by Google

Jahre 1779". (4. 24 SS.) und „Burspracke und revidirte Stadt-Ordnung der St. Gr." (4. 17 SS.) Diese letztere, zur Hälfte plattdeutsch obgefaßte Schrift versah D. K. am Schlusse mit einigen Anmerkungen. Im J. 1844 erschien, gleichfalls bei B. Nicolai, „Bruch-Ordnung der Stadt Gr." (4. 15 SS)

Im J. 1839 hat er das Stadt-Kämmerei-, Verwaltungs- und Kassenwesen in einer solchen Weise geordnet, daß die Königl. Regierung andern Nachbarstädten diese Einrichtung, namentlich hinsichtlich des Rechnungswesens, zur Nachahmung empfohlen hat. — Ebenso hat er für das Armenwesen und die Polizei mit vielem Glücke, aber auch mit Energie gewirkt, namentlich hat er dem Zudrange der Armen vom Lande in die Stadt gewehrt. — Bei Unglücksfällen, welche die Stadt betrafen (Cholera, Feuersbrünste, 1855—57), zeigte er seine Thätigkeit und Liebe wie ein wahrer Vater der Stadt — Allein trotz seiner unermüdlichen Treue müssen ihm von manchen Seiten Hemmnisse und Widerwärtigkeiten entgegengetreten sein, da er im J. 1832 sich bewogen fand, sein Amt zu kündigen. Aber da trat nicht nur ein großer Theil der Bürgerschaft selbst, sondern auch das Repräsentanten-Collegium petitionirend für seine Conservation ein und auf. Selbst die Königliche Regierung zu Stralsund trat für seine Erhaltung in die Schranken und veranlaßte, daß derselbe zur Beibehaltung seines Amtes vermocht wurde.

Neben seinem Bürgermeisteramte hatte er eine ausgebreitete Praxis als Rechtsanwalt; auf den Provinzial- und Communal-Landtagen zu Stettin und Stralsund war er Jahre lang Abgeordneter für die Städte Grimmen, Tribsees, Damgarten, Gützkow, Franzburg, Richtenberg, Bergen und Garz. Ferner war er Director der neuvorpommerschen Provinzial-Hilfskasse, auch Hauptzollamts-Justitiar, Beisitzer des Ehrenrathes der Rechtsanwalte und Notare im hiesigen Obergerichtsbezirke, und als Mitglied der Kreisversammlung Grimmer Kreises Verwalter der sehr umfangreichen Chausseebaukasse.

Digitized by Google

Obgleich seine amtlichen Arbeiten ihn sattsam in Anspruch nahmen, wußte er doch stets Zeit zu gewinnen für Beschäftigung mit Wissenschaft und Kunst. Er liebte und las seine alten Griechen und Römer, trieb Jahre lang eifrig das Schwedische und Neugriechische. Unter den neueren vaterländischen Classikern liebte er besonders Jean Paul Richter und Hebel, namentlich dessen Rheinischen Hausfreund. Eine besondere Vorliebe hatte er für Fabeln und humoristische Schriften; daher liebte er Fritz Reuters Schriften, insonderheit dessen „Olle Kamellen", wie er sich denn überhaupt der plattdeutschen Literatur mit vielem Behagen zuwandte. Auch für Bilder und Bildwerke hatte er großes Interesse; ebenso für heimische Geschichte und Alterthumskunde, weshalb die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde ihn mittels Diploms (d. d. Stettin, 1. Febr 1831) zu ihrem ordentlichen Mitgliede ernannte. — Unter den Künsten war es vor Allem die Tonkunst, die er fast leidenschaftlich liebte und übte. Geige und besonders Cello waren seine Hauptinstrumente; in früheren Jahren spielte er auch Flöte und Horn. Merkwürdig war es, daß er, als sein Gehör (wahrscheinlich in Folge einer Erkältung auf der Jagd, die er in früheren Jahren lebhaft betrieb) geschwächt war, stets die Töne der Instrumente richtig unterscheiden konnte.

Seine schriftstellerische Thätigkeit hat sich theils durch besondere im Buchhandel erschienene Schriften, theils durch Aufsätze und Abhandlungen in Zeitschriften kund gethan. Jene sind:

1. **De commodo repraesentationis et calculo ad computationem ejus adhibeudo. Sundiae, 1834. 4 6½ Bogen.**

Diese Schrift, in fließendem frischen Latein verfaßt (dem Tribunalspräsidenten G. P. v. Haselberg zugeeignet) ist die im J. 1821 ihm einstweilen erlassene Doctor-Dissertation.

2. Gesinde-Recht, nach den Grundsätzen des gemeinen und Preußischen Rechts und mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Provinzial-Gesetze und Statute in Neu-Vorpommern und Rügen. Stralsund, 1835. 8. 12 Bogen.

Digitized by Google

3. Blumen und bunte Steinchen, spielend gesucht von W. K. Erstes [u. einziges] Bändchen. Greifswald, 1835. Gr. 4. 12½ Bog.

Dieser, zum Verständniß des Lebens und Charakters des Verstorbenen überaus dienlichen Schrift hat der Verfasser folgende Widmung vorangeschickt: „Die Blumen meinem lieben Weibe, die Steinchen meinen Freunden nah und fern zum Andenken". — Der Inhalt ist theils in gebundener, theils ungebundener Rede abgefaßt. Zu den poetischen Stücken gehören u. A. „Rückblick nach Rügen" (vom J. 1827), „Hero und Leander nach dem Griech. des Musäus" (der Urtext ist zur Seite der Übersetzung mitabgedruckt), „Mein Beruf, eine Tragödie" ꝛc. Aufsätze in Prosa: „Schilderung der Pest in Athen, 430 vor Chr.", „Pommerns Seebäder", „Der Schwanensang", „Lieben die Rebhühner den Hirsch?" „Beitrag zu Weber über Injurien und Schmähschriften" ꝛc.

4. Wie ich meine Rechtsanwaltschaft verlor. Nach den Acten dargestellt. Grimmen, 1861. Gr. 8. 31 SS.

Diese, nur wenige Wochen vor seinem Tode veröffentlichte Schrift behandelt ein Erlebniß des Verfassers, das ihn aufs tiefste gekränkt hat.

Außer diesen vier eigenen Druckschriften hat der sel. D. K. häufig Artikel, bald in poetischer, bald in prosaischer Form, theils in die Stralf. Zeitung, theils und ganz besonders in die Sundine geliefert, eine von Friedr. v. Suckow im Herbst des J. 1827 gegründete Wochenschrift. So enthalten unter Andern die Jahrgänge 1833, 34 und 35 mehrere Artikel, besonders Übersetzungen aus dem Neugriechischen. Für eine ganze Reihe prosaischer Aufsätze, die bald Sociales, bald Gewerbliches, bald Juristisches, Politisches, Ästhetisches ꝛc. betreffen, wählte er die Überschrift „Hugh!"*). Es

*) Die wichtigsten dieser Aufsätze finden sich Jahrg. 1836 (S. 7, 22, 71, 83, 151); 1838: S. 67; 1845: S. 110 und 127; 1846: S. 28, 45, 70, 84 und 123; 1847: S. 391 und 415; Jahrgang 1848 (mit dessen Nr. 31 die Wochenschrift aufhörte) enthielt eine ganze Reihe unter sich zusammenhangender Hughs, nämlich S. 21, 28, 52, 62, 84, 95, 103 und 134.

Digitized by Google

würde für die Freunde des seligen D. K. gewiß eine willkommene Gabe sein, wenn alle diese „Hughs“ und andere zerstreute Aufsätze des Verstorbenen, etwa als „zweites Bändchen der Blumen und Steinchen“ zusammengedruckt würden. — Besonders anziehend ist ein am 27. Febr. 1843 in unserm Vereine gehaltener Vortrag „Aphoristisches über Zauberei und Magie, in specieller Anwendung der letzteren auf einen bei Deyelsdorff im Jahre 1832 gefundenen alten Siegelring“, abgedruckt in der Sundine des Jahres 1843, Nr. 14—17.

Mit dem Herausgeber der Sundine, dem Prem.-Lieut. a. D. Ritter ꝛc. Fr. v. Suckow*) stand er in naher freundschaftlicher Verbindung. Als derselbe im Sommer 1834 von seinem Zuge nach Griechenland zurückgekehrt war und die kriegsgerichtliche Untersuchung wegen seiner freiwilligen Entfernung begann, unternahm unser D. Kirchhoff dessen Vertheidigung; aber es gelang ihm trotz aller Gewandtheit und Rechtsgelehrsamkeit nicht, den Freund von einer halbjährigen Festungshaft frei zu machen. Der durch und durch eigenthümliche, abgehärtete Fr. v. Suckow unternahm am 13. Jan. 1837 beim furchtbarsten Schneetreiben eine Wanderung zu seinem „alten Freunde in Apollo“, den er früher auch schon besucht hatte. Er hat uns diese Wanderung und seinen Aufenthalt in Grimmen ausführlich und treu geschildert in der Sundine des J. 1837 (Nr. 8 und 9), und alle Freunde des sel. D. K. werden es dem ehrlichen F. v. S. danken, daß er dies gethan; denn in diesem Reiseberichte hat er unter Anderm die schöne und gemüthliche Wohnlichkeit Kirchhoffs geschildert, wie dieselbe bis zu dessen Tode fast unverändert geblieben. Den reizenden parkartigen Garten hinter dem Hause (unmittelbar vor dem Sundischen Thore) konnte v. S. der Jahreszeit wegen uns nicht schildern**). Eines

*) M. s. dessen Nekrolog: Bericht IX, S. 39—47.

**) Man wird die kurze Schilderung der Wohneinrichtung des sel K. hier gern lesen. „Hier [im Kirchhoff'schen Hause] — so beginnt v. S. seine Schilderung — sitze ich nun seit einigen Tagen ganz

Digitized by Google

Wandschmuckes im eigentlichen Arbeitszimmer hat v. S. nicht gedacht: des Jagdgewehrs sammt Jagdtasche und einiger Hirsch-

---

mollig und warm und esse und trinke und schwatze mit dem trauten Freunde, und freue mich über die Eleganz und den Kunst- und Schönheitssinn, der in seinem Apartement, will sagen Fürstenzimmer, herrscht. Ich habe schon manches nette Gemach im Leben gesehen, allein so haben mich fast noch nirgends Geschmack und Schönheitssinn und Eleganz zugleich angesprochen. Wäre ich ein Maler, ich würde die zwei Pieçen malen. In dem Arbeitszimmer oder Tusculum liegen nette, reinliche holländische Fußdecken von geflochtenem Schilf, die ich der Sauberkeit wegen und weil sie nicht stäuben, den persischen Teppichen vorziehen möchte. Die reichhaltige Bibliothek ist schön geordnet, und überall wird man überrascht durch Schönheit und Symmetrie. Eine Suite von niedlichen Kupferstichen, höchst sinnvoll geordnet, bedecken die Wände. Ein Spiegelsecretair und elegante Möbel füllen den Raum gefällig aus, und Goethe und Blücher und Napoleon nehmen ihre Ehrenplätze ein. Wohin man schaut und blickt, lächelt entweder eine Grazie oder lauert ein Schalk. Durch zwei Flügelthüren, die gewöhnlich offen stehen, tritt man in das zweite Zimmer oder Museum. Hier erkennt man bald das Walten einer zarten weiblichen Hand, und Amor und Psyche scheinen es zu ihrem Tempel erwählt zu haben. Auf einer zierlichen Estrade prangen zarte Myrten, Orangenbäumchen, tropische Akazien und andere Zimmerblumen und hauchen, zum Theil blühend, ihren süßen Duft umher. Oft sieht sich das Auge angenehm getäuscht in diesem kleinen Paradiesgarten; denn da alle Zweige und Ranken der Pflanzen und Bäumchen mit hochrother Wolle zierlich angebunden sind, wähnt man die hellen Purpurblüthen der hesperischen Granate zu schauen. Das nenne ich einen weitgehenden Schönheitssinn. Ein edles Pianoforte, Violoncell und Bratsche deuten an, daß die Muse der Musik hier thront, und wenn sie von kunstfertiger Hand in Thätigkeit gesetzt werden, was nicht selten geschieht, glaubt man auf dem Helikon zu sein. Wie um Cyperns Altäre hangen gleich Weihgeschenken liebliche Moos- und Immortellenkränze an den Wänden umher, und die schönen goldumrahmten Oelbilder, die kunstvoll gestickten Kissen und andere Attribute der weiblichen Geschicklichkeit lassen es ungewiß, ob man in einem Gynäceum oder in der Kunsthalle der Propyläen sich befindet. — So

Digitized by Google

geweihe'; denn unser K. war schon von den Knabenjahren her (m. s. Blumen und Steinchen S. 61.) bis in sein späteres Mannesalter ein eifriger Weidmann; er hielt die Jagd und den Genuß von Seebädern für seine Gesundheit besonders zuträglich. Auch von Reisen war er ein Freund: das nahe, liebliche Rügen hat er öfters, und immer mit wahrem Entzücken von dessen Naturschönheiten, besucht; eine größere Reise machte er später mit seiner Gattin nach Dresden und der sächsischen Schweiz.

Die Persönlichkeit unsers sel. Freundes war eine so liebenswürdige und einnehmende, daß er überall mit Freuden empfangen wurde. Seine Unterhaltung war immer geistvoll, anregend und witzig; mochte er Gäste bei sich haben oder bei Freunden zu Gaste sein, so war er stets durch sein Wesen liebegewinnend. Die Treue und Zuverlässigkeit seiner Gesinnung, die Gründlichkeit seines Wissens, die Dienstfertigkeit gegen Rath und Beistand Suchende hat ihm nah und fern, bei Jung und Alt, der Freunde Viele erworben. Im Kreise seiner zahlreichen Familie fühlte er sich am wohlsten; gegen seine hochbetagte Mutter war er von treuester Pietät erfüllt; für Frau und Kinder sorgte er mit freudiger Anstrengung und Aufopferung — Durchdrungen von tief religiösem Gefühle war er aufrichtiger Bekenner des evangelischen Christenthums, dessen Glaube aber bei ihm nicht in Worten bestand, sondern in Thaten der Liebe. Er war Feind theologischer Spitzfindigkeiten und Zänkereien und sah bei sich selbst und bei Andern auf die Gesinnung des Herzens. Das Haus Gottes besuchte er gern, obwol er seiner Schwerhörigkeit wegen von der Predigt oft nur wenig vernahm; aber ihn erbauete der gemeinsame Kirchengesang und das stille Nachdenken an heiliger Stätte, wie das Gebet des Herzens. — Wie in der Religion, so haßte er auch in der Politik die Extreme: er war der beschworenen Verfassung des

---

viel ist gewiß, daß die Augenweide hier nicht aufhört, und ich oft stundenlang nichts weiter thue, als den Blick umherschweifen zu lassen, wie ein Bienchen, das von Blume zu Blume fliegt."

Digitized by Google

Staates unwandelbar zugethan, Feind aller Ausschreitungen nach rechts und links; der gerade Weg der Wahrheit und des Rechts war der seine; seinem Könige und Herrn, dessen Gnade ihm unterm 22. Jan. 1858 den rothen Adler-Orden vierter Classe verlieh, war er mit ehrfurchtsvoller Treue ergeben. Sein höchstes Streben als Staatsbürger ging dahin, die Stelle, welche er im Leben einnahm, in jeder Beziehung treu und gewissenhaft auszufüllen. — Dem Freimaurer-Orden gehörte er seit dem Jahre 1847 an: am 16. März war er in die Loge Gust.-Adolf zu den drei Strahlen eingetreten.

Verheirathet hatte er sich, wie schon oben angeführt, sehr früh. Seine Luise liebte und verehrte er wie einen Schutzengel seines Lebens. Sie blieb die Seine bis zum 1. Dec. 1838. Dieser überaus glücklichen Ehe entsproßten 10 Kinder (sechs Knaben und vier Mädchen), von denen zwei Knaben und zwei Mädchen vor ihm starben; darunter der Erstgeborene Wilhelm (geb. 1822, † 19. Sept. 1826). Am 29. Juli 1839 verheirathete er sich zum zweitenmale und zwar mit der Schwester seiner ersten Frau, Fräulein M. L. Erneſtine Jahn. Diese ebenfalls glückliche Ehe ward durch zwei Kinder gesegnet: eine Tochter und einen Sohn. Von den 12 Kindern seiner beiden Ehen haben ihn acht überlebt*).

Sein Körper schien kräftiger und gesunder zu sein, als dies wirklich der Fall war. Schon als Gymnasiast in Stettin und auch auf der Universität in Halle ist er bedenklich krank gewesen. Auch später kränkelte er mehrmals; er mußte sich besonders gegen

*) Diese sind aus erster Ehe: 1. Luiſe, geb. 1823 in Greifswald (verheirathet mit dem Rector Schauer in Grimmen). 2. Hermann, geb. 1825 (Kreisbaumeister in Grimmen, verheirathet). 3. Guſtav, geb. 1828 (Rechtsanwalt zu Bergen, verheirathet). 4. Ida, geb. 1829 (verheirathet mit dem Pastor Haſert in Boltenhagen). 5. Xaver, geb. 1832 (Schlossermeister in Berlin). 6. Omar, geb. 1836 (Schiffsbaumeister in Stralsund). — Aus zweiter Ehe: 7. Marie, geb. 1840, und 8. Paul, geb. 1842, beide jetzt in Greifswald bei der tieftrauernden Wittwe.

Digitized by Google

den Einfluß rauher Witterung schützen; in südlichen Gegenden würde er gesunder gewesen sein. In den letzten Lebensjahren litt er an Schwerhörigkeit; auch war er zuweilen verstimmt: ja, als er in das 60ste Lebensjahr eingetreten, äußerte er in schwermüthiger Stimmung nicht selten: er werde das 60ste Jahr nicht überleben. Als dies Lebensjahr glücklich vorübergegangen, schöpfte er wieder mehr Hoffnung, die aber leider durch das Ereigniß, worüber seine letzte Druckschrift urkundlichen Bericht erstattet, tief niedergeschlagen wurde*). — Er liebte es, Sonnabends Nachmittags zwei oder drei musikalische Freunde bei sich zu haben. Das war auch am 16ten Februar 1861 der Fall. Mitten im Musiciren klagte unser K. über Unwohlsein, ging hinaus, mußte sich erbrechen, eilte in das Zimmer seiner Frau, legte sich auf's Bett, aber schon nach wenigen Minuten erlag er — gerade wie sein Vater — einem Schlagflusse. Am 20. Febr. fand die feierliche Beerdigung unter allgemeinster Theilnahme Statt: im Sterbehause hielt neben dem offenen blumengeschmückten Sarge der vieljährige Freund des Entschlafenen, der Superintendent D. Bindemann die ergreifende Leichenrede. Wie der Grimmer Männer-Gesangverein sich bei der Feier betheiligt, wie seine Bürger ihn hinausgetragen zum Gottesacker, wie dort noch an seiner Gruft neben dem Grabhügel der ersten Gattin des Verstorbenen zwei Geistliche segnende Worte und der vieljährige

*) In einem Correspondenz-Artikel von Grimmen vom 17. Febr. (Stralsunder Zeitung 1862, Nr. 42) heißt es in dieser Beziehung: „Diejenigen, die durch das Band der Freundschaft und der Collegialität ihm näher standen, wissen am besten, daß unsere Stadt in dem Dahingeschiedenen einen harten, unter den nun gegebenen Umständen wol unersetzlichen Verlust beklagt. Sie fühlen aber auch nicht minder, daß der Wermuthbecher, den der Verewigte in jüngster Vergangenheit hat leeren müssen, ein gut Theil dazu gethan hat, die Katastrophe, wenn auch nicht herbeizuführen, doch zu beschleunigen. Alle Liebe und Theilnahme, die ihm in dieser Beziehung entgegengetragen worden, haben doch die tiefe Kränkung, die er in dem ihm Widerfahrenen zu finden glaubte, nicht aufzuheben vermocht."

Digitized by Google

Freund Kirchhoffs, der Landrath des Kreises G. v. Hagenow, dem Entschlafenen ergreifende Scheideworte nachgerufen — das möge man in der ausführlichen Schilderung der Bestattungsfeier lesen, welche Nr. 46 der Stralf. Zeitung nach wenigen Tagen brachte. — Ein ehrenvoller Nachruf ward dem allgemein geachteten und geliebten Bürgermeister zu Theil durch einen frisch und treffend geschriebenen Artikel von Stralsund, 21. Febr., zuerst veröffentlicht durch die Neue Stettiner Zeitung vom 23. Febr., dann auch mitgetheilt in Nr. 48 der Stralf. Zeitung. — Ein wohlgetroffenes Bildniß des Heimgegangenen ist aus der lithographischen Anstalt von F. Schwabe in Berlin hervorgegangen; außerdem hat man kleinere photographische Bilder, namentlich eins, unmittelbar nach seinem Tode aufgenommen. Aber auch ohne äußeres Bild werden die vielen Freunde des sel. D. K. ihn treu in ihrem Herzen bewahren: sie wissen, was sie an ihm besaßen und was sie durch seinen Heimgang verloren haben.

Unserm literarisch-geselligen Vereine gehörte er, der wärmste Freund der Wissenschaft und des wissenschaftlichen Verkehrs, mit großer Liebe und Theilnahme gleich seit dessen Entstehung an. Schon am Ende des ersten, vom sel. Mohnike herausgegebenen Berichtes heißt es: „Dankbar gedenken wir endlich des von dem Herrn Bürgermeister D. Kirchhoff zu Grimmen uns gewordenen Geschenkes „Blumen und bunte Steinchen". Der geehrte Geber, welcher unsere Versammlungen oft mit seiner Gegenwart erfreut, hat durch dieses Geschenk den Grund zu einer hoffentlich sich bildenden Bibliothek des Vereins gelegt." — Seine Geschäfte führten ihn oft nach Stralsund, wo er stets gern war und sich wohl fühlte; traf sein Besuch auf einen Montag, so fehlte er nie unter uns. Viermal hat er die Mitglieder des Vereins durch Vorträge unterhalten, die mit der allgemeinsten Theilnahme unter Beifall vernommen wurden Seine erste Vorlesung hielt er am 27. Febr. 1843; ihr Thema ist schon oben angeführt unter seinen in der Sundine abgedruckten Arbeiten. Einen zweiten höchst launigen Vortrag hielt er 1845 am 26. Mai: „Ueber den Depositions-

Digitized by Google

Act d. h. diejenigen Gebräuche, welche in alten Zeiten bei Aufnahme von Studirenden auf den Universitäten beobachtet wurden." Sein dritter Vortrag fand am Stiftungsfeste des J. 1853 (4. Januar) Statt: „Einiges zur Würdigung des Menschen und seine Stellung in der Schöpfung." Die vierte Vorlesung hat er ein Jahr und 10 Tage vor seinem Tode gehalten (1860, 6. Febr.) und handelte „Uber Credit überhaupt und in Bezug auf Neu-Vorpommern und Rügen insbesondere."

11.

Ludwig Bohnstedt,

Kaufmann.

(Gestorben zu Stralsund am 3. Mai 1861.)*)

Der Verstorbene war geboren am 17. März 1795 zu Stralsund, wo sein Vater geachteter Commercienrath war. Schon früh entwickelte der sehr begabte Knabe eine große Neigung zu ernstem Lernen und zur Beschäftigung mit Zeichnen und Malen. Auf dem hiesigen Gymnasium erhielt er seine Schulbildung. Zwanzig Jahr alt (1815) trat er, von Vaterlandsliebe ergriffen, als Freiwilliger, in die 3. Escadron des Pommerschen Husaren-Regiments Fürst Blücher v. Wahlstadt, machte sich selbst beritten und „verhielt sich" (wie das Entlassungszeugniß, ausgestellt unterm 6. Mai 1816 vom Oberst-Lieutenant v. Arnim, besagt) „in dem Feldzug 1815 vor dem Feinde brav und gut". Im October 1815 muß er in Schweden gewesen sein nach einem „**öppna Bref d. d. Haga Slott, 10. Oct. 1815**", worin er als Unter-Lieutenant bezeichnet wird. Die nächsten Jahre scheint er in Stralsund verlebt und sich auf den kaufmännischen Beruf vorbereitet zu haben. Im Jahre 1820 verließ er, wie er selber in seinen Nachlaßpapieren

*) Eingesandt von dem Freunde des Verstorbenen, Kauf- und Altermann Fr. Musculus.

Digitized by Google

sagt, seine Vaterstadt, ausgerüstet mit Allem, was ein Mensch von 25 Jahren sich wünschen konnte: Gesundheit, Bildung, Geld, Bekanntschaften und Freunde. Sein Weg führte ihn nach Hamburg, um diesen großen Wechselplatz kennen zu lernen und Handelsverbindungen für die Zukunft anzuknüpfen. Als er diesen Zweck einigermaßen erreicht hatte, begab er sich nach Petersburg, um sich hier, auf Anrathen seiner Freunde, zu etabliren. Von den dortigen großen Banquiers Stieglitz u. Comp. sehr freundlich aufgenommen fühlte er sich bald heimisch in dem gastlichen Hause des Chefs der Firma, und binnen Kurzem verheirathete er sich mit Fräulein Mark, einer Tochter des Associé des Herrn Stieglitz. Aus dieser Ehe wurden zwei Söhne geboren, welche Beide jetzt in Petersburg wohnhaft sind und sich dort der allgemeinen Achtung erfreuen: Ludwig, der Ältere, als Architect und Professor, Eduard als Kaufmann.

Nach einigen Jahren aber beraubten ihn unglückliche Handelsconjuncturen des größten Theils seines Vermögens und führten zugleich mit der Familie seiner Frau Zerwürfnisse herbei; die am Mark seines Lebens zehrten und ihn 1827 bewogen, von Frau und Kindern getrennt, sich eine durch schmerzliche Erinnerungen getrübte Existenz in London zu suchen. Seine Kenntnisse wiesen ihm hier auf dem großen Weltmarkte bald eine ehrenvolle Laufbahn, abwechselnd als Kaufmann und als Lehrer, an. Unter seinen Papieren befindet sich unter Anderm ein höchst schmeichelhaftes Zeugniß der Admiralität in London über seine hervorragenden Fähigkeiten. In seinen Mußestunden beschäftigte er sich mit Zeichnen, Malen, Musik (die Geige spielte er fertig), Chemie und mit Sprachen. Eine große Vorliebe zeigte er für die Oper und das Schauspiel, die er fleißig besuchte. Einige der großen Schauspieler standen mit ihm in freundschaftlicher Verbindung; unter seinem Nachlaß befinden sich sogar kleine Stücke, die er für die Bühne ausgearbeitet. Er war ein lebhafter Bewunderer der großen Einrichtungen und Schöpfungen Englands, die getragen werden von dem mächtigen Volksgeiste, dem herrlichen Gemeinsinn dieser großen

Digitized by Google

Nation. Allein ihm selbst, der an Sprache und Sitte fast ein Engländer geworden, gingen nur die Eigenschaften ab, durch welche gerade der Brite vor allen andern Nationen sich auszeichnet: Ausdauer und Zähigkeit. Als der Verf. dieses Nekrologs im J. 1842 seinen Landsmann in London kennen lernte und bald liebgewann, wohnte er in der Nähe bei Hyde Park, wenige Schritte von der bescheidenen Wohnung des damals als Flüchtling sich hier aufhaltenden Louis Napoleon. Die unverwüstlichste Menschenfreundlichkeit, Bescheidenheit, Treue und Heiterkeit gewann unserm B. in vorzüglichem Grade die Zuneigung seiner ganzen Umgebung. Gleichwol hatte er auch hinlänglich Gelegenheit, die Kehrseite des Glückes kennen zu lernen und durch Leiden seinen Charakter zu stählen. Während der letzten Jahre seines Aufenthalts in London ward er von den schmerzhaftesten Gichtbeschwerden heimgesucht, die er mit bewundernswerther Standhaftigkeit und Geduld ertrug. Viele seiner besten Freunde waren in's Jenseits abgerufen; vereinsamt stand er da in der ungeheuern Weltstadt.

Daher folgte er gern dem dringenden Wunsche seiner Stralsunder Verwandten, in die Heimat zurückzukehren. Gegen Ende des J. 1853 nahm er das freundliche Anerbieten seines Neffen, des Kaufmanns A. v. Wulff Crona an, ihn in seinem Geschäfte zu unterstützen. So kehrte er denn nach länger denn viertelhundertjähriger Abwesenheit wieder nach seiner Geburtsstadt Stralsund zurück, wo ihm seine Liebenswürdigkeit und seine Talente bald einen weiten Kreis von Freunden öffneten. Das damals blühende Liebhabertheater der Ressourcegesellschaft bot ihm Gelegenheit, sein unverkennbares Schauspielertalent zu zeigen. Manche Mitglieder der Gesellschaft werden sich einzelner Rollen Bohnstedts noch mit Vergnügen erinnern.

Seine früheren Gichtleiden nahmen in den letzten Jahren so zu, daß sein Körper allmälich zum Wetterglase wurde; bei allen Schmerzen aber blieben seine Freundlichkeit und selbst Freudigkeit seines gottergebenen Gemüthes sich gleich. Nach einem schmerz-

Digitized by Google

haften Krankenlager verschied er sanft in den Frühstunden des angegebenen Tages. — Dem literarischen Vereine hatte er seit dem Jahre 1854 angehört.

12.

Christian Friedrich Heinrich Pußbach,

Kaufmann.

(Gestorben in Stralsund am 24. October 1861.)

Er war geboren am 21. Mai 1815 zu Rostock, wo sein Vater Schneidermeister war. Schon in seinem fünften Lebensjahre kam er in eine dortige Schule, die er bis zum 14. Jahre besuchte. Nachdem er confirmirt war, verließ er die Schule (1829) und trat als Lehrling in Meyers Kurzwaarenhandlung, wo er fünf Jahr lang das Geschäft erlernte. Während dieser Lehrzeit nahm er noch anhaltend Privat-Unterricht in kaufmännischem Rechnen und in der doppelten italiänischen Buchführung. Darauf (1834) ging er nach Stralsund als Commis in das Geschäft von J. B. Schmidt, wo er ebenfalls fünf Jahr arbeitete.

Im J. 1839 gründete er sowol ein eigenes Geschäft, als ein Familienleben: er verheirathete sich mit Fräulein Luise Appel, einer Tochter des Königl. Regierungs-Cassirers A. Vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, entsproßten dieser glücklichen Ehe, die leider nur 10 Jahr währte; im J. 1849 starb die Ehegattin. Nach vier Jahren schloß er einen neuen Ehebund mit Fräulein Philippine Ehlers aus Rostock, der Tochter eines früheren Gutsbesitzers. Aber auch diese Lebensgefährtin, die ihm keine Kinder geboren, starb schon 1855.

Der sel. P. war ein in seinem Fache erfahrener Kaufmann; dabei rastlos thätig und stets zuvorkommend und gefällig. Außer einer kleinen Lustreise durch Rügen und nach Rostock, machte er alljährlich nur seine Meß-Reisen theils nach Frankfurt a. d. O., theils nach Leipzig. Da der Heimgegangene von Natur keinen

Digitized by Google

starken Körper besaß und er sich nie schonte, begann er in seinen letzten Lebensjahren vielfach zu kränkeln; ja im Sommer 1859 nahm die Krankheit so zu, daß er bettlägrig ward, weshalb er nur selten, matt und müde, ins Geschäft kam. Als nun im Herbste 1860 seine Krankheit einen ernsten Charakter annahm, ward sein ältester Sohn Friedrich, der in Rostock conditionirte, nach Hause gerufen, um die Leitung des Geschäftes zu übernehmen. Er konnte seitdem das Bett nur selten verlassen. Die Schwäche nahm, trotz aller ärztlichen Kunst und häuslichen Pflege, so zu, daß der Tod an dem angegebenen Tage erfolgte. Während seiner langen schmerzhaften Krankheit verließ ihn nie die standhafteste Gottergebenheit, wie er denn stets ein wahrhaft frommer Christ gewesen, der seinen Glauben im Herzen trug und durch die That bewährte. Er betheiligte sich an allen Vereinen christlicher Liebe: an den Missionsvereinen, der Gustav-Adolf-Stiftung, der Bibelgesellschaft, dem Rettungshause. Er las oft sowol in Gottes Wort als im Gesangbuche; seine Lieblingslieder waren „Herzlich lieb habe ich Dich, o Herr!“ und „Jesus, meine Zuversicht“. Diese Choräle wurden auch Abends an dem Tage seiner Beerdigung, an der sich Freunde und Bekannte zahlreich betheiligten, vom Thurm der S. Nicolai-Kirche geblasen.

Dem literarisch-geselligen Vereine hatte er seit dem J. 1853 angehört.

13.

Carl Nicolaus Siebe,

Kaufmann und Altermann der Brauer-Compagnie.

(Gestorben in Stralsund am 9. Dec. 1861.)

Der Verstorbene war geboren am letzten Tage des Jahres 1790 zu Stade, wo sein Vater, Johann Nic. S., Fleischermeister war; seine Mutter Katharina war eine geb. Otterstedt. Als er, 15 Jahr alt und auf der Schule seiner Geburtsstadt vorgebildet war, trat er als Lehrling in das Comtoir von Guil.

Digitized by Google

Clamer in Hamburg. Dies bedeutende Commissions- und Assekuranzgeschäft sah sich in Folge des im J. 1806 zwischen Preußen und Frankreich ausgebrochenen Krieges genöthigt, zu accordiren. Da der Chef des Hauses bald darauf starb und inzwischen auch die allen Handel lähmende Continentalsperre eintrat, so blieb der junge Carl S. eine Zeit lang unbeschäftigt, allein er benutzte diese Muße zur Erweiterung seiner kaufmännischen Kenntnisse, namentlich zur Befestigung in neueren Sprachen. Von 1808 bis 1811 war er beschäftigt im Comtoir des Kaufmanns Wilh. Köhler. Im J. 1811 kehrte er nach Stade zurück, wo er in der französischen Unterpräfectur eine Anstellung erhielt; bald schwang er sich zum Büreau-Chef empor, blieb dies bis zum J. 1813, wo er sich mit dem Unterpräfecten entzweite und seine Heimat verließ, um in Stralsund eine zweite zu suchen. Hier fand er auch bald eine seinen Wünschen entsprechende Anstellung in dem Comtoir von Ferd. Aug. Spalding. In diesem Geschäfte ist er viele Jahre geblieben, selbst noch nachdem er bereits sich ein eigenes gegründet hatte. Als selbstständiger Kaufmann ward er im J. 1823 Bürger, erwarb vom Schiffsbaumeister Jac. Hecht das bis zu seinem Tode bewohnte Haus (Badenstraße A. 286) und gründete ein Familienleben, indem er sich mit Fräulein Caroline Henriette Wilken, der jüngsten Tochter des Schiffscapitains Wilken am 15ten August desselben Jahres verheirathete. Während der 18 Jahre dieser überaus glücklichen Ehe wurden ihm neun Kinder geboren, von denen bei seinem Tode nur vier*) ihn überlebten. Acht Tage nach der Geburt des neunten Kindes, einer Tochter, am 15. Febr. 1841, verlor unser S. seine theure Gattin, die treue Mutter ihrer Kinder. Überhaupt ist der Heimgegangene durch die schmerzhaftesten Todes-

*) Diese sind: 1. Auguste, geb. 1824, verheirathet 1849 mit D. Fr. Freund, Wittwe seit 1856. 2. Luise, geb. 1826, verheirathet seit 1848 mit dem Herzogl. Anhalt-Dessauischen Hauptmann Werner zu Zerbst. 3. Hermine, geb. 1835, verheirathet 1859 mit dem Kaufmann Carl Braun in Stettin. 4. Otto, Kaufmann und Nachfolger des väterlichen Geschäfts.

Digitized by Google

fälle tief betrübt worden. Vier Kinder starben ihm früh dahin; erschütternd für ihn und die Seinen war der Tod seines im kräftigsten Mannesalter dahingerafften Schwiegersohnes des D. Friedr. Freund*); niederbeugend endlich im höchsten Grade war der Tod seiner dritten Tochter Caroline (des fünften seiner Kinder, geb. 1832), die seit 1855 mit dem Oberlehrer D. C. Kruse verheirathet, mitten aus der glücklichsten Ehe den Ihrigen im J. 1860 entrissen wurde. Der so vielfach hart geprüfte S. widmete alle Zeit, die ihm kaufmännische Geschäfte und städtische Ämter frei ließen, der Erziehung und dem Wohle seiner Kinder. Eine treue Mithelferin in diesem väterlichen Geschäfte hatte er an Fräulein Helene Danckwardt, einer Tochter des in Prerow verstorbenen Pastors D., die seit dem Frühjahr 1841 die Führung seines Hauswesens übernahm und bis zu seinem Tode beibehielt, indem sie treu und aufopfernd ihm zur Seite stand.

Der selige Altermann S. war ein still thätiger, gewissenhafter Kaufmann, der zugleich für das allgemeine Beste nicht blos seiner Familie, sondern auch seiner geliebten Stadt Stralsund, die ihm als zweite Vaterstadt galt, eifrigst besorgt war. Die hiesige seit dem Jahre 1837 bestehende Taubstummen-Anstalt ward besonders auf seine Veranlassung ins Leben gerufen; er war Mitglied des Vorstandes der Anstalt und beständiger gewissenhafter Kassenführer derselben. Seit dem J. 1838 bis zu seinem Tode war er Provisor der S. Nicolai-Kirche; ferner von 1841 bis 1858 Achtmann; seit 1841 bis zu seinem Ende Administrator des kleinen Beginenhauses; endlich seit 1843 Altermann der Brauer- und Mülzer-Compagnie. Allen diesen Ämtern widmete er sich mit voller Hingabe in Treue und Pünktlichkeit.

Während der letzten 10 Jahre seines Lebens, das Freude und Erholung nur im engen Kreise der Familie und bewährter Freunde suchte, kränkelte S. vielfach, namentlich litt er an Schwindel-Anfällen. Er suchte Befreiung in den bekanntesten Bädern. Im

*) M. s. dessen Nekrolog: Bericht XI, S. 8—12.

J. 1850 besuchte er zum erstenmale Carlsbad, später noch einigemal; 1855 ging er nach Franzensbad, 1859 nach Goslar und 1860 nach Schönsicht. Im J. 1861 fühlte er sich bereits zu schwach zur Reise in ein Bad. Er fühlte die Abnahme seiner Kräfte, sprach oft von seinem nahen Ende, machte indessen fast täglich noch Spaziergänge, die nach erneuerten Schwindelanfällen immer kürzer und seltener wurden. Sanft und still entschlief er an dem oben angegebenen Tage, tief betrauert von seinen Kindern, Schwiegersöhnen und Enkeln, wie von zahllosen Freunden, welche den Werth des Dahingeschiedenen kannten. Am 14. Dec. ward die Leiche in der Familiengruft auf dem S. Gertruden-Kirchhofe vor dem Frankenthore beigesetzt neben den irdischen Überresten der ihm vorangegangenen Lieben.

Dem literarisch-geselligen Vereine hatte er seit 1839 angehört.

III.

Verzeichniß der gehaltenen Vorträge.

1860.

1. Am 13. Jan., als am 25jährigen Stiftungsfeste des Vereins. Pastor Pütter: Über den sogenannten Hertha-Cultus der alten Germanen, mit vorangeschickter Einleitung über die Fortschritte der letzten 25 Jahre.

Vorlesung für Männer und Frauen.

2. Am 23. Jan. Photograph J. Krüger: Über die Entstehung, Fortbildung und den heutigen Standpunkt der Photographie.

Digitized by Google

3. Am 30. Jan. Schulvorsteher Bohl: Die Germanen im Leben und Sterben.

Fortsetzung der am 21. Nov. 1859 gehaltenen Vorlesung.

4. Am 6. Febr. Bürgermeister D. Kirchhoff von Grimmen: Über Credit überhaupt und in Bezug auf Neu-Vorpommern und Rügen insbesondere.

Die letzte bei seinen Lebzeiten gehaltene Vorlesung des Verf.

5. Am 13. Febr. Gymnasiallehrer v. Lühmann: „Pie IX. et la France en 1849 et en 1859 par le comte de Montalembert", in freier Übersetzung, mit einer Einleitung.

6. Am 20. Febr. Apotheker Jul. Müller: Über die Korallenbildungen und ihren Einfluß auf die Veränderung der Erdoberfläche.

7. Am 27. Febr. Gymnasial-Director D. Rizze: Über den öffentlichen Unterricht in Sicilien.

8. Am 5. März. Gymnasiallehrer D. Rollmann: Über Planeten-Entdeckungen, besonders über die neueste durch Levercier und Lescarbault.

9. Am 12. März. Oberlehrer D. Krahmer: M'Clintocks Expedition zur Aufsuchung John Franklins.

10. Am 19. März. Derselbe: Fortsetzung und Schluß vorstehender Vorlesung.

11. Am 26. März. Kaufmann Fr. Musculus: Erlebnisse eines Pommern (W. aus Barth) in Australien.

12. Am 2. April. Lehrer an der Realschule Passow: Chladni und die Meteorsteine.

13. Am 16. April. Stabs- und Marinearzt D. Fanninger: Vier Wochen am Bosporus und im schwarzen Meere.

14. Am 30. April. Particulier C. v. Rosen: Anton Waterloo, eine künstlerische Studie.

15. Am 21. Mai. Realschul-Director D. Risch: Ueber Emile Souvestre.

Digitized by Google

16. Am 24. Sept. Organist Peters: Die letzten Vier vom ganzen Regiment der wahren Opern-Componisten.

Nach der Vorlesung: Sonate für Pianoforte und Clarinette von Weber.

17. Am 1. Oct. Praktischer Arzt D. Engelbrecht: Uhlichs Religionslehre und deren Widerlegung.

18. Am 8. Octbr. Lehrer an der Realschule D. Schütte: Der Einfluß des Mondes auf die Witterung.

19. Am 22. Oct. Praktischer Arzt D. Ziemssen: Das Ohr.

20. Am 29. Oct. Professor D. Zober: Ausflug nach Krakau und Wieliczka.

21. Am 5. Nov. Kreisgerichts-Director a. D. Schnitter: Die nordischen Geschiebe.

22. Am 12. Novbr. Gymnasial-Oberlehrer D. Tetschke: Die Pyramiden Ägyptens.

Beschluß der Vorlesung am 7. Nov. 1859.

23. Am 19. Nov. Apotheker J. Müller: Über den Taback, seine Verbreitung, seinen Verbrauch, seine Wirkungen und seinen Anbau.

24. Am 26. Novbr. Referendarius W. Fock: Die römische Sklaverei.

25. Am 3. Dec. Subrector D. Kromayer: Einiges zur Kulturgeschichte des Merowingischen Reiches.

26. Am 10. Decbr. Gymnasial-Zeichen- und Schreiblehrer W Streich: Leben und Werke des Leonardo da Vinci.

27. Am 17. Dec. Derselbe: Fortsetzung und Beschluß vorstehender Vorlesung.

1861.

1. Am 7. Jan. Syndicus D. Brandenburg: Die letzte Todesstrafe der städtischen Criminaljustiz.

2. Am 14. Jan. Schulvorsteher Bohl: Der Nordgermanen Schiffe und Schifffahrt.

Digitized by Google

3. Am 21. Jan. Gymnasiallehrer v. Lühmann: „L'empire du Rhin et la rétablissement de la Pologne, ou les conditions de l'équilibre européen par Pierre Nancel de Bacilly", in Übersetzung mit Einleitung und Beurtheilung.

4. Am 28. Januar. Professor D. Schulze: Ueber das Papstthum.

5. Am 4. Febr. Gymnasiallehrer v. Lühmann: Fortsetzung der Vorlesung vom 21. Jan.

6. Am 11. Febr. Derselbe: Beschluß der Vorlesung vom 21. Januar.

7. Am 18. Febr. Portraitmaler H. Paul: Reflexionen über eine Lebens-Episode.

8. Am 4. März. Gymnasiallehrer A. Bröse: Albrecht von Haller.

9. Am 18. März. Pastor Tamms: Lord Byron's Betheiligung an der Befreiung Griechenlands.

10. Am 25. März. Literat Baier: Über die neuesten Entdeckungen auf dem Gebiete der deutschen Alterthumskunde.

11. Am 8. April. Realschul-Director D. Risch: Uber den Stoff, welcher dem Clavigo von Goethe zu Grunde liegt.
Noch in demselben Jahre erweitert im Druck erschienen.

12. Am 15. April. Diaconus Sarnow: Die kirchliche Gemeinde-Ordnung.

13. Am 29. April. Kaufmann Fr. Musculus: Major Belverton's Verheirathung, gerichtlich verhandelt in Dublin.

14. Am 27. Mai. Organist Peters: Über die Echtheit und den Ursprung des Requiems von Mozart.

15. Am 30. Sept. Pastor Pütter: Die Knechtsgestalt der evangelischen Kirche.

16. Am 7. Octbr. Lehrer an der Realschule D. Lüdke: Martin Opitz von Boberfeld.

17. Am 14. Oct. Buchdruckereibesitzer H. Lembcke: Die Buchdruckerkunst und ihre Vorläufer.

Digitized by Google

18. Am 21. Oct. Gymnasiallehrer D. Wähdel: Über das griechische Drama.

19. Am 28. Octbr. Professor D. v. Gruber: Haus und Schule.

20. Am 4 Nov. Buchdruckereibesitzer H. Lembcke: Fortsetzung und Schluß der Vorlesung vom 14. Octbr.

21. Am 11. Novbr. Gymnasial-Oberlehrer D. Tetschke: Die Sphinx von Gizeh.

22. Am 2. Decbr. Gymnasiallehrer D. Rollmann: Der Ruſenkorff'sche Induktions-Apparat.

23. Am 16. Decbr. Literat Baier: Varnhagen von Enſe und ſeine Tagebücher.

24. Am 23. Dec. Schulvorſteher Bohl: Der Nordmänner Haus und Kleid.

Digitized by Google

IV.

Chronologisch-alphabetisches Verzeichniß der Mitglieder des Vereins*).

A. Einheimische Mitglieder. (274.)

I. Seit dem Stiftungsjahre 1835. (60—38=22).

1. **Biel**, Rechtsanwalt.
2. **Billich**, Prediger.
3. *D. **Brandenburg**, Syndicus.
4. **Freund**, Diaconus.
5. **Furchau**, Reg.-Schulrath a. D. und Pastor.
6. *D. **v. Gruber**, Professor.
7. **Hingst**, Buchhändler.
8. D. **Kratzenstein**, Stadt-Wundarzt.
9. **Kruse**, Gewandhaus-Altermann.
10. **Kühl** (Carl), Kammer-Secretair.
11. **Michaelis**, Baurath.
12. *D. **Nizze**, Director des Gymnasiums.
13. **Otto**, Geheimer Reg.-Rath.
14. ***Pütter**, Pastor.
15. D. **Rietz**, Gymn.-Lehr. a. D.
16. **Struck**, Reg.-Buchdruckereibesitzer.

*) Das Verzeichniß enthält die Namen aller Derjenigen, welche bis Ende Decembers 1861 wirklich einheimische Mitglieder waren. Die mit einem Sternchen bezeichneten Mitglieder haben Vorlesungen gehalten. Von den drei eingeklammerten Zahlen bezeichnet die erste die ursprüngliche Zahl der Mitglieder der angegebenen Abtheilung, die zweite den Abgang bis Ende Decbr. 1861, die dritte den Bestand zu Neujahr 1862. Die Summen dieser dreierlei Zahlen bis Ende 1861 sind: 746—472=274.

Digitized by Google

17. *Tamms, Pastor.
18. *D. Tetschke, Gymnasial-Oberlehrer.
19. Weinholz, Apotheker und Rentner.
20. D. Werneke, Lehrer a. D.
21. D. Ziemssen, Consistorialrath und Superintendent.
22. *D. Zober, Professor und Stadt-Bibliothekar.

II. Seit 1836 (29—25=4).

23. v. Döhn (Wilh.), Kaufm.
24. D. Schmidt, Arzt.
25. *D. Schulze, Professor.
26. Sponholtz, Consul.

III. Seit 1837 und 38 (39—32=7).

27. Bruscky, Rechnungsrath.
28. *D. Engelbrecht, Arzt.
29. *v. Lühmann, Gymnasiallehrer.
30. Mierendorff (C.), Protonotarius.
31. Sperling-Streben, Tonsetzer.
32. D. Wilken, Archidiaconus.
33. v. WulffCrona (A.), Kaufmann.

IV. Seit 1839, 40 und 41. (39—33=6).

34. v. Borel, Major a. D.
35. v. Haken, Kaufmann und Stadtbuchhalter.
36. Israël (Heinr.), Consul.
37. *Peters, Organist.
38. Pundt, Ober-Postdirector.
39. Roth, Kaufmann.

V. Seit 1842 (16—13=3).

40. Crotogino, Kauf- und Altermann.
41. Ethe, Regier.-Conducteur.
42. v. Rosen, Major a. D.

VI. Seit 1843 (37—28=9).

43. Blauert, Kaufmann.
44. Brünslow (L.), Kaufmann.
45. Klempin (Ed.), Gewandhaus-Altermann.
46. Krumsee, Kaufmann.
47. Mührer, Kaufmann.
48. Palm (G.), Kaufmann.
49. Pfeiffer (O.), Consul.
50. Steffen, Reg.-Secretair.
51. v. Voigts-Rhetz, Major.

VII. Seit 1844 (28—24=4).

52. Friederich, Kaufmann.
53. Jonas, Reg.-Hauptkassirer.
54. Pries, Kaufmann.
55. Saß (C.), Kaufmann.

VIII. Seit 1845 (30—22=8).

56. Billich (E.), Kaufmann.
57. D. Fabricius, Bürgermeister.
58. Fischer (F. W.), Altermann.
59. Frank, Pastor.
60. Heidborn, Stadt-Wundarzt.
61. Platen, Kaufmann.
62. Rötscher, Apothekenbesitzer.
63. *Sarnow, Diaconus.

IX. Seit 1846 (34—25=9).

64. Birnbaum, Kaufmann.
65. Blanck, Kaufm. u. Rentner.
66. Brunst, Kaufm. u. Rentner.

Digitized by Google

67. **Crohn** (G.), Kaufmann.
68. **Israel** (M.), Kaufmann.
69. **Khün,** Wasser-Bauinspector.
70. **Scheven,** Assessor u. Rechtsanwalt.
71. **Schwing,** Assessor u. Rechtsanwalt.
72. **Zöllner,** Kaufmann.

X. Seit 1847 (18—10=8).

73. **Bade** (E. H.), Kaufmann.
74. * **Baier** (Rud.), Literat.
75. **Becker,** Camerarius a. D. und Fabrikbesitzer.
76. * **Bohl,** Schulvorsteher.
77. **Morris** (L.), Sprachlehrer.
78. * **Musculus** (Fr.), Kauf- u. Altermann.
79. **Siewert** (G.), Kaufmann.
80. **Spalding** (C.), Senator.

XI. Seit 1848 (12—8=4).

81. **Braun,** Land-Syndicus.
82. **Büchsel,** Gewandhaus-Altermann.
83. **Crome** (B.), Senator.
84. **Liß,** Rentner.

XII. Seit 1849 (28—23=5).

85. **v. Boltenstern** (L.), Kaufm.
86. * **Schnitter,** Kreisgerichts-Director a. D.
87. **Schütz,** Rechtsanwalt.
88. **Teichen,** Maurer-Altermann.
89. **Voß,** Rechtsanwalt und Gewandhaus-Altermann.

XIII. Seit 1850 (43—30=13).

90. **Becker** (R.), Kaufmann.
91. **Berg** (E.), Bank-Rendant.
92. **Borheck** (A.), Kaufmann.
93. **v. Braun,** Major a. D.
94. **Fabricius** (Wilh.), Rechtsanwalt.
95. **Hagemeister** (W.), Kreisrichter.
96. **v. Koeller,** Director der Prov.-Gewerbeschule.
97. **Livonius** (O.), Apothekenbesitzer.
98. **Lobeck** (C.), Kaufmann.
99. **Müller** (A.), Lehrer an der Realschule.
100. * **Paul** (H.), Portraitmaler.
101. **Tamms** (C.), Polizei-Direct.
102. **v. Tham,** Rentner.

XIV. Seit 1851 (53—44=9).

103. **v. Berg,** Gutsbesitzer.
104. **Bratfisch** (A.), Pianist und Musiklehrer.
105. **Diekelmann** (E.), Consul.
106. **v. Hagen.** Oberforstmeister.
107. **Holm** (O.), Commercien-Rath.
108. **Richter** (J.), Photograph.
109. * **Rosen** (Carl), Particulier.
110. **Steinort** (J.), Navigationslehrer.
111. **Stubbe** (L.), Kupferschm.

XV. Seit 1852 (38—22=16).

112. **Droysen** (L.), Kaufmann.
113. **v. Haselberg,** Stadtbaumeister.
114. **Heuer,** Kreisger.-Secretair.
115. **Kosbahn** (H.), Kaufmann.
116. Graf **v. Krassow,** Regier.-Präsident.

Digitized by Google

117. D. **Kruse,** Oberlehrer.
118. **Meyer,** Rechnungsrath.
119. **Oehme** (W.), Navigationslehrer.
120. **Oldenburg** (Ed.), Major a. D.
121. **Preuße** (C.), Kaufmann.
122. **Rieck,** Kaufmann.
123. * D. **Risch,** Director der Realschule.
124. **Schmidt** (Alb.), Apotheker und Rentner.
125. **Schorler,** Reg.-Geometer.
126. **Schwarz** (W.), Lieutenant und Rendant.
127. **Voß** (C.), Musiklehrer.

XVI. Seit 1853 (38—22=16).

128. **Bromberger** (H.), Ober-Postsecretair u. Lieuten.
129. **Denhard** (W.), Bürgermeister.
130. **Fock** (P.), Ober-Amtmann.
131. **Freese** (G.), Landkastens-Mandatair.
132. **Holm** (Johannes), Kaufm.
133. **Lautensach,** Hafenrendant.
134. **Lenz** (M.), Kreisger.-Rath.
135. **Liebenow** (G.), Kaufm.
136. **Mahnke,** Collector.
137. **Mackenthun** (G.), Bildhauer und Fabrikbesitzer.
138. D. **Mierendorff** (O.), prakt. Arzt.
139. **Schmidt** (Chr. W.), Kaufm.
140. * D. **Schütte** (W.), Lehrer an der Realschule.
141. **Stahnke** (E.), Kaufmann.
142 **v. Wilde** (Rud.), Hauptmann.
143. **v. Zanfen-Osten,** Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer.

XVII. Seit 1854 (46—29=17).

144. **Arendt,** Factor.
145. **Bade** (Carl), Kaufmann.
146. **Böttcher** (Franz), Schiffsmakler.
147. D. **Erdtmann,** Stabs- und Batall.-Arzt.
148. **Figuhr** (F.), Kaufmann.
149. **Francke** (O.), Senator.
150. **Hempel** (B.), Proviantamts-Controlleur.
151. **Krüger** (Carl), Kreisger.-Rath.
152. **Mierendorff** (Carl), Kaufm.
153. **Netzel** (G.), Kreisger.-Secr.
154. **Riedel** (Ed.), Kaufmann.
155. * D. **Rollmann** (Wilh.), Gymnasiallehrer.
156. **v. Salpius** (B.), Kreisger.-Rath.
157. **v. Schultz** (Carl), Regier.-Assessor.
158. **Stoltenburg** (Ed.), Kaufm.
159. **Wendorff** (Friedr.), Gerichts-Assessor.
160. **Witt** (Helm.), Kaufmann.

XVIII. Seit 1855 (27—9=18).

161. **Albrecht** (G.), Zimmermstr.
162. **Berg** (Friedr.), Kaufmann und Fabrikbesitzer.
163. **Breithaupt,** Rentner.
164. **Holm** (Herm.), Kaufmann.
165. * D. **Krahmer,** Oberlehrer.
166. * D. **Kromayer,** Subrector.

Digitized by Google

167. **Kühn** (Ludw.), Ober-Postsecretair.
168. **Liegel** (G.), Dirigent der Gasanstalt.
169. **Lobeck** (Heinr.), Rentner.
170. **Lorenz** (Carl), Lehrer an der Navigations-Vorschule.
171. D. **Nizze** (W.), Gymnasial-Oberlehrer.
172. **Otto** (L.), Kaufmann.
173. **Stabenow** (A.), Fabrik-Dirigent.
174. **Stademann** (K. F.), Kfm.
175. **Teichen** (Th.), Maurermstr.
176. **Weyergang** (Phil.), Kfm.
177. **Weyergang** (Alb.), Kaufm.
178. **Wilhelm** (H.), Fabrikbes.

XIX. Seit 1856 (24—11=13).

179. **Besenbinder** (E.), Kreisgerichts-Rendant.
180. **v. Blessingh** (Felix), Premier-Lieutenant.
181. **v. Dömming** (C.), Regier.- und Baurath.
182. **Erichson** (Friedr.), Senator.
183. **Gäbel** (Ad.), Special-Rend.
184. D. **Grünberg** (H.), Arzt.
185. **Juhl** (J.), Schiffsbaumstr.
186. **v. d. Öhe** (G.), Rentner.
187. D. **Pütter** (R.), prakt. Arzt.
188. **Riehl** (C.), Turnlehrer.
189. **Rosenkranz** (L.), Kaufm.
190. D. **Scheele** (H.), prakt. Arzt.
191. **v. Seeckt** (R.), Oberst a. D.

XX. Seit 1857 (14—6=8).

192. **Bremer** (S.), Buchhändler.
193. **Franck** (G.), Zahnarzt.
194. **Fromm** (Fr.), Rentner.
195. **v. Hagen** (H.), Lieutenant.
196. **Hevernick** (W.), Kaufm.
197. **Mueller** (L.), Regierungs-Assessor.
198. **Sack** (W.), Prem.-Lieuten.
199. **Topp** (Carl), Musikalien-Verleger.

XXI. Seit 1858 (16—5=11).

200. **Dehmlow** (J.), Maurermeister.
201. **v. Harder** (Aug.), Hauptmann.
202. **Mierendorff** (H.), Pastor adjunctus.
203. **Möllhusen** (G.), Maurermeister.
204. ***Passow** (W.), Lehrer an der Realschule.
205. **Reimarus** (A.), Kaufm.
206. **Schmock** (R.), Kreisgerichts-Secretair.
207. **Scholz** (L.), Stadt-Quartiermeister.
208. **Seitz** (C.), Kaufmann.
209. **Struck** (Ferd.), Lieutenant in der Landwehr.
210. **Weyer** (C. L.), Kaufm.

XXII. Seit 1859 (38—8=30).

211. D. **v. Arnim**, Reg.-Assess.
212. **Berendt** (H.), Prem.-Lieut. in der Artillerie.
213. D. **Berger** (Ed.), prakt. Arzt.
214. **Blankenburg** (Alb.), Hilfsprediger.
215. **Brasch** (J.), Rentner.
216. **Elfreich** (C. C.), Kaufm.

Digitized by Google

217. **Frank** (M.), Reg.-Referend.
218. **Grapow** (L.), Hauptmann in der Artillerie.
219. **Hauschteck** (Ad.), Staatsanwalt.
220. **Kindt** (M.), Kaufmann.
221. **Klatt** (C.), ständischer Registrator.
222. **von Klinckowström** (L.), Oberst-Lieuten. a. D.
223. *Krüger (Jul.), Chemiker und Photograph.
224. **Kruse** (Wilh.), Kaufm.
225. **Lehl** (Herm.), Kaufmann.
226. **Mayer** (R.), Kaufmann.
227. **Meinck** (H.), Gasthofbesitz.
228. D. **Miller** (J.), Königlich Bayerscher Zollinspector.
229. **Mohr** (G.), Kaufmann.
230. **v. Müller,** General-Major z. D.
231. **von Pochhammer** (V.), Steuerrath.
232. **Quistorp** (C.), Rentner.
233. **Rhades** (Fr.), Prem.-Lieut. in der Artillerie.
234. **Schütz** (Alb.), Kaufmann.
235. **Strecker** (Herm.), Kaufm.
236. **Wittmütz** (Herm.), Kreisger.-Rath.
237. **Wölck** (Heinr.), Candidat der Theologie.
238. D. **Ziemssen** (R.), prakt. Arzt.
239. **Zoellner** (Herm.), Hauptmann in der Artillerie.

XXIII. Seit 1860 (19—2=17).

240. **Beug** (Carl), Kaufmann.
241. **Blanck** (Gust.), Kaufm.
242. *Bröse (Alb.), Gymn.-Lehr.
243. D. **Fock** (Otto), Licentiat der Theologie.
244. **Giese** (Ed.), Kaufmann.
245. D. **Hahn** (Ludw.), Geheim. Regier.- und Schulrath.
246. **Heinrich** (Herm.), Apotheker und Rentner.
247. **Kirchhoff** (Omar), Schiffsbaumeister.
248. *D. **Lüdke** (Carl), Lehrer an der Realschule.
249. **von Mühlenfels** (Alex.), Rentner.
250. **Raddas** (Heinr.), Rentner.
251. **Rühs** (Carl), Fabrikbesitzer.
252. Baron **von Seydlitz** (P.), Hauptmann in der Artill.
253. **Spendelin** (Ludw.), Ober-Postsecretair.
254. **Streich** (Wilh.), technischer Lehrer am Gymnasium.
255. *D. **Wähdel** (Herm.), Gymnasiallehrer.
256. **Weyergang** (Ludw.), Zimmermeister.

XXIV. Seit 1861 (20—2=18).

257. **Anders** (Herm.), Kaufm.
258. D. **van den Bergh** (Herm.), Lehrer an der Realschule.
259. D. **Fabricius** (Ferd.), Auscultator.
260. **Fleck** (Carl), Garnison-Auditeur.
261. **v. Holly** (Ludw.), Oberst-Lieutenant a. D.
262. *Lembcke (Herm.), Buchdruckereibesitzer.
263. **Linz** (Franz), Major im Ingen.-Corps u. Platz-Ing.

*

264. **Mierendorff**(Carl), Uhrmacher.
265. **Osten** (Carl), Kaufmann.
266. **Ostertun** (Oskar), Ökonomie-Commissarius.
267. **Rieger** (Wilh.), Rentner.
268. **Schultz** (Carl), Hutmacher-Altermann.
269. D. **Tiburtius** (Carl), Arzt.
270. **Trübe** (Phil.), Bauinspector.
271. **Vaegler** (Joh.), Rentner.
272. D. **Weißenborn** (Carl), Apothekenbesitzer.
273. **v. Willich** (Theod.), Superintendent a. D.
274. **Wolff** (Herm.), Kaufmann.

B. Auswärtige Mitglieder. (6).

1. **Bauer** (Th.), Pastor zu Abtshagen.
2. **v. Bohlen** (J.), Rittergutsbesitzer auf Bohlendorf.
3. **Häckermann**, Past. zu Bodstedt.
4. D. **Kämmerer**, Gutsbesitzer auf Andershof.
5. D. **Masius** (H.), Professor zu Leipzig.
6. D. **Schwarz**, Past. zu Altenfähr.

Berichtigungen.

S. 22, Z. 13 v. u. statt 17. Nov. lese man 16. Nov.
S. 36, Z. 12 v. o. „ Bergemann lese man Bergmann.
S. 46, Z. 1 v. o. „ Bürgergesetzes lese man Bürgervertrages.
S. 50, Z. 4 v. o. „ Steinchen lese man bunte Steinchen.

Digitized by Google

Druck der Königl. Regierungs-Buchdruckerei zu Stralsund.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google